

Grundschulunterricht

Sachunterricht

02.2015

Brüder-Grimm-Schule

Schmiedestraße 38, 254101 / 210 50

Fax 04101 / 21 05 70

25453 Rellingen

Postfach 1207, 25453 Rellingen

brueder-grimm-schule.rellingen@Schule.LandSH.de

www.bruedergrimm-schule.de

Reflektieren und Bewerten

Stärken
Methoden
Portfolio
Gute Aufgaben



Lernen dokumentieren

Beispiel: Eine Standortbestimmung für das Konzept „ökologischer Kreislauf“ zum Thema Wald mit Viertklässler/-innen

Gudrun Schönknecht

Grundlage für Reflexion und Bewertung ist die Analyse von Lernvoraussetzungen und -prozessen der Kinder. Im Beitrag wird an einem konkreten Unterrichtsbeispiel beschrieben, wie themenbezogenen Lernstände von Kindern erkundet und dokumentiert werden können, um darauf bezogenen Unterricht zu planen und zu gestalten. Dieses Verfahren kann auf andere Themen übertragen werden.

Bildungsauftrag und Lernaufgaben im Sachunterricht

Der Sachunterricht soll Kinder unterstützen, sich die Welt zu erschließen und sie zu gestalten. Auch anschlussfähiges Wissen und Können für die in der Sekundarstufe folgenden Sachfächer sollen erworben werden. Des Weiteren steht bei der Auseinandersetzung mit den „Sachen“ die Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung im Fokus. Dieser Bildungsauftrag des Sachunterrichts wird im Perspektivrahmen der Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts (GDSU 2013) beschrieben. An ihm orientieren sich auch die aktuellen Lehrpläne der Bundesländer. Abbildung 1 zeigt in einer Zusammen-

schau grundlegende Aspekte dieser Konzeption von Sachunterricht und deren Konsequenzen für die Unterrichtsgestaltung.

Im oberen Teil der Abbildung werden „Kind“ und „Sache“ miteinander in Beziehung gesetzt. Sachunterricht soll kind- und sachorientiert gestaltet werden. Kinder haben in und mit ihrer natürlichen und sozialen Lebenswelt bereits Erfahrungen gemacht, bringen Vorwissen, Interessen und Motivation mit in die Schule und auch Vorstellungen davon, wie Phänomene der Lebenswelt erklärt werden können, sogenannte Präkonzepte (s. a. nächster Abschnitt).

Neben der Kindorientierung, in der die eben genannten Aspekte berücksichtigt werden, ist der zweite Pfeiler des Sachunterrichts die Sachorientierung. Sie zeigt sich an den fachlichen Perspektiven und darauf bezogenen Konzepten. Konzepte sind kulturelle und wissenschaftliche Deutungen für natürliche und soziale Phänomene. Bei der Unterrichtsplanung und -gestaltung gilt es, Themen und Inhalte und dafür sinnvolle fachliche und fächerübergreifende Perspektiven auszuwählen, dabei Konzepte zu berücksichtigen und diese mit geeigneten Methoden zu erschließen. Dabei wird der Erwerb grundlegender fachlicher und fachübergreifender Methoden (Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen, kurz DAH) gefördert, was ein weiteres wichtiges Ziel im Sachunterricht darstellt.

Im Perspektivrahmen werden sowohl DAH für alle Perspektiven genannt (perspektivübergreifend) als auch auf einzelne Perspektiven bezogene Methoden (Abb. 1 zeigt nur eine Auswahl). Methodische Kompetenzen, die Kinder im Sachunterricht erlernen sollen, sind auch in Bildungsplänen differenziert beschrieben.

Was hat diese Beschreibung des Bildungsauftrags mit den Aspekten Vorwissen, Präkonzepte und den Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen (Methoden) nun mit dem Dokumentieren im Unterricht zu tun? Dazu muss zunächst noch kurz detaillierter auf das Vorwissen und die (Prä-) Konzepte von Kindern eingegangen werden.

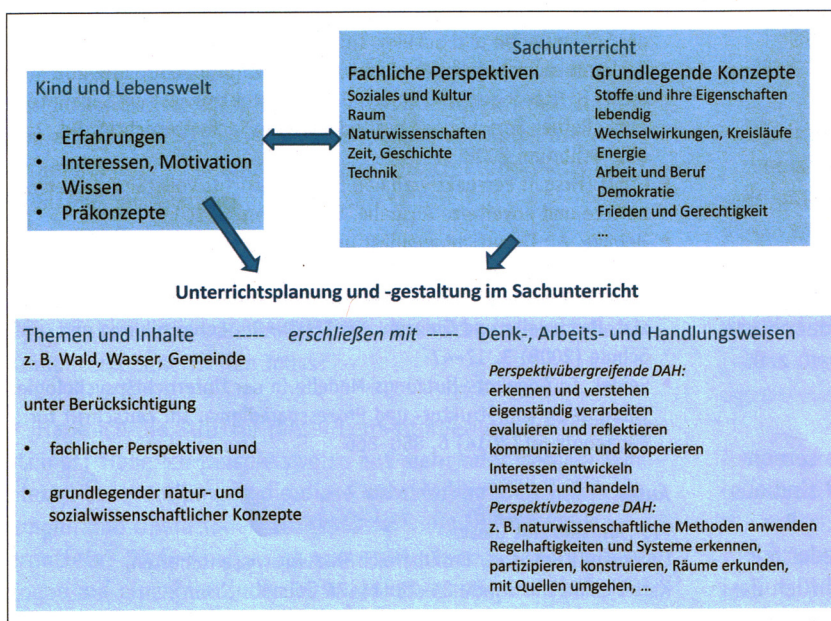


Abb. 1
Ziele und Aufgaben des Sachunterrichts
(Grundlage: GDSU 2013)

Erfahrungen, Wissen und Vorstellungen von Kindern

Kinder lernen auf Grundlage ihrer Vorkenntnisse und Erfahrungen. Sie versuchen, sich die Welt zu erklären und entwickeln dafür schon vor Schuleintritt aus ihren Erfahrungen und Erklärungen, die sie erhalten, Vorstellungen und Erklärungsmuster, sogenannte Präkonzepte, die für ihren Alltag stimmig und nützlich sind. Sie werden Präkonzepte genannt, weil sie nicht immer mit auf fach(wissenschaft)lichem Wissen beruhenden Konzepten übereinstimmen, aber trotzdem anschluss- und ausbaufähig sind. Auch Erwachsene verfügen übrigens nicht in allen Themen und Bereichen des Sachunterrichts, die ja viele komplexe Alltagszusammenhänge betreffen, über wissenschaftlich ausgereifte Konzepte.

Für die Unterrichtsgestaltung ist es nun wichtig, dass Kinder immer auf Grundlage ihrer bisherigen Erfahrungen lernen und dass bestehende Konzepte von ihnen nicht ohne Weiteres aufgegeben werden. Neues Wissen und der Ausbau von Konzepten kann i. d. R. nicht „vermittelt“ oder gelehrt werden, es wird von den Kindern aktiv auf Grundlage der bisher erworbenen Vorstellungen konstruiert. Nur, wenn sich neue Konzepte oder Aspekte von Konzepten auch im Denken und Handeln bewähren, werden sie übernommen (vgl. Mischo 2013).

Unterricht muss daher so gestaltet werden, dass er an die Vorstellungen, das Wissen und die Präkonzepte von Kindern anschließt und ihnen neue Deutungsmöglichkeiten eröffnet. Um Kinder zunächst „da abzuholen, wo sie stehen“, ist es erforderlich, ihre (Prä-)Konzepte und ihr Vorwissen zu kennen.

Den (Prä-)Konzepten auf der Spur

Um Erklärungs- und Deutungsmuster sowie das Vorwissen von Kindern zu erheben, ist diagnostische Kompetenz von Lehrkräften gefordert. Im Gegensatz zu den Lernbereichen Mathematik und Deutsch gibt es für den Sachunterricht bisher kaum etablierte diagnostische Verfahren, was auch daran liegen mag, dass Themen und Inhalte im Sachunterricht sehr vielfältig und auch standort- sowie erfahrungsbezogen gestaltet werden können und sollen. Daher wird in diesem Beitrag an einem konkreten Unterrichtsbeispiel beschrieben, wie themenbezogenen Lernstände von Kindern erkundet werden können, um darauf bezogen Unterricht zu planen und zu gestalten. Dieses Verfahren kann auf andere Themen im Sachunterricht übertragen werden.

Vorwissen und Vorstellungen von Kindern

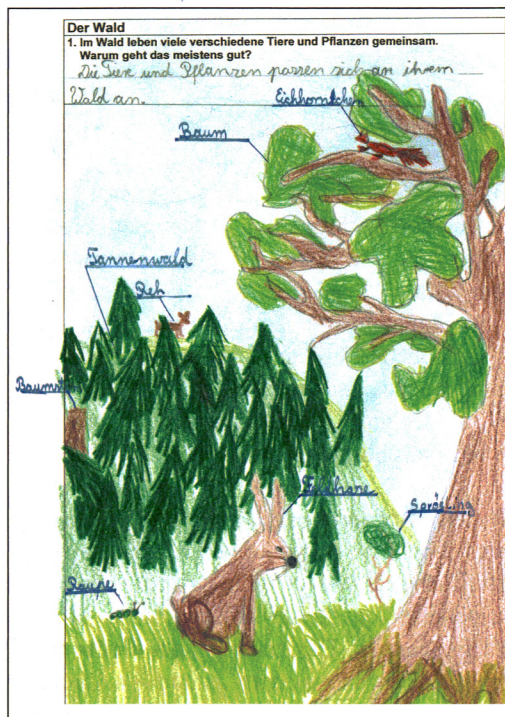


Abb. 2

Für das Konzept „ökologischer Kreislauf“ wurde zum Thema Wald eine „Standortbestimmung“ durchgeführt. Eine Viertklässlerin beantwortete die gestellte Frage schriftlich und zeichnerisch.

können natürlich auch in Unterrichtsgesprächen, z. B. vor Beginn einer Unterrichtseinheit, zur Sprache kommen. Dies ist sicher in vielen Klassen üblich. Differenzierter werden die Einblicke allerdings dann, wenn Kinder schriftlich individuell auf gezielte Fragestellungen antworten. Als besonders ergiebig haben sich in unseren Projekten die Kombination von schriftlichen Aussagen, Erklärungen und Begründungen mit Sachzeichnungen erwiesen. Nur wenn die Lernvoraussetzungen und Präkonzepte dokumentiert werden, sind eine differenzierte Analyse und eine darauf aufbauende differenzierte Unterrichtsgestaltung möglich. Am folgenden Beispiel wird dies deutlich.

Für das Konzept „ökologischer Kreislauf“ haben wir beim Thema Wald in mehreren Klassen sogenannte „Standortbestimmungen“ durchgeführt (vgl. Schönknecht/Maier 2012; Schönknecht 2011). Zum Impuls „Im Wald leben viele verschiedene Tiere und Pflanzen gemeinsam. Warum geht das meistens gut?“ haben wir die Kinder gebeten, ihre Erklärungen zu zeichnen und aufzuschreiben (siehe Abb. 2). Die Antworten zeigen eine große Bandbreite unterschiedlicher Erklärungsmuster und Konzepte, auf die dann im Unterricht mit verschiedenen Lernangeboten reagiert werden kann.

Sowohl in den Texten als auch in den Zeichnungen der Kinder (wir hatten sie gebeten, möglichst zu zeichnen und zu erklären, viele haben beides getan) werden unterschiedliche „Stufen“ ihres Verständnisses deutlich. Auf der nächsten Seite sind einige Schülerantworten zusammengestellt. Vor der nun gleich im Text folgenden Analyse können Sie die Beispiele (Abb. 3) zunächst für sich selbst interpretieren und erst danach im Beitrag weiterlesen.



Analyse der Dokumente

In den Antworten der Kinder zeigen sich folgende Aspekte ihrer Vorstellungen und ihres Vorwissens, also ihrer Konzepte zum Thema „Der Wald als Ökosystem“:

- ▶ Die Anpassung an den Lebensraum: unterschiedliche Tiere und Pflanzen haben unterschiedliche Lebensräume.
- ▶ Die Idee einer Nahrungskette oder auch eines Kreislaufes, eines Systems.

Literatur

- ▶ Liebers, K. u. a.: Pädagogische Diagnostik und Lernwege von Kindern im inklusiven Sachunterricht. In: Wittkowske, S./von Maltzahn, K. (Hrsg.): Lebenswirklichkeit und Sachunterricht. Erfahrungen – Ergebnisse – Entwicklungen. Bad Heilbrunn 2013, 48–62
- ▶ GDSU (Hrsg.): Perspektivrahmen Sachunterricht. Bad Heilbrunn 2013
- ▶ Mischo, C.: Vorwissen, Interesse und Präkonzepte von Kindern. Beispiele und Bedeutung für die Umgestaltung im Sachunterricht. In: Gläser, E./Schönknecht, G. (Hrsg.): Sachunterricht in der Grundschule. entwickeln – gestalten – reflektieren. Frankfurt a. M. 2013, 133–144
- ▶ Schönknecht, G.: Zeitgemäßer Sachunterricht. In: Schönknecht, G. (Hrsg.): Lernen fördern. Deutsch, Mathematik, Englisch, Sachunterricht. Unterricht in der Grundschule. Seelze 2011, 209–254
- ▶ Schönknecht, G./Hartinger, A.: Lernen begleiten – Lernergebnisse beurteilen. URL: <http://www.sinus-an-grundschulen.de/index.php?id=112>. Erschienen 2010. Letzter Zugriff: 11.03.2015
- ▶ Schönknecht, G./Maier, P.: Diagnose und Förderung im Sachunterricht. Handreichung des Programms Sinus an Grundschulen. URL: http://www.sinus-an-grundschulen.de/fileadmin/uploads/Material_aus_SGS/Handreichung_Schoenknecht_Maier.pdf. Erschienen 2012. Letzter Zugriff: 11.03.2015

In vielen Antworten der Kinder zeigen sich also bereits wichtige Elemente von naturwissenschaftlichen Grundvorstellungen oder sogar ausgereifte Konzepte eines Ökosystems. Einige Erklärungen und Erläuterungen der Kinder zeigen die *Übertragung oder Nutzung von Konzepten aus anderen Bereichen*, wie z. B. aus Geschichten oder Filmen („gute“ und „böse“ Tiere). Übertragungen können ebenso vermutet werden bei Aussagen, die wahrscheinlich aus den eigenen Erfahrungen gespeist sind: dort, wo Konzepte des menschlichen Zusammenlebens auch der Tierwelt zugeschrieben werden (sogenannte Anthropomorphisierung, wie z. B. Familien- oder Freundschaftsbeziehungen von Tieren).

Wie geht es weiter?

Eine solche, nicht sehr aufwändige schriftlich und zeichnerisch dokumentierte Standortbestimmung zum Vorwissen und zu den Konzepten der Kinder ermöglicht der Lehrkraft, differenzierte Lernangebote für unterschiedliche Kinder oder Gruppen von Kindern zu gestalten. Das Verhalten von Tieren oder die Nahrungskette kann für manche Kinder anhand von entsprechenden Lernmaterialien und Aufgaben thematisiert werden. Kinder, die bereits differenziertere naturwissenschaftliche Konzepte zu diesem Thema haben, können andere Aufgaben bearbeiten und auch als Experten eingesetzt werden, indem sie einen Vortrag, ein Info-Plakat oder Lernaufgaben für andere entwickeln. Gruppen- und Partnerarbeiten in unterschiedlicher Besetzung können eingeplant werden.

Indem Kinder untereinander und gemeinsam mit der Lehrkraft angeregt werden, sich über ihre unterschiedlichen Sichtweisen auszutauschen und zu argumentieren, also Sachgespräche zu führen, thematisieren sie ihre Vorstellungen und Erklärungen, sehen sich neuen Argumenten gegenüber, müssen Widersprüche auflösen oder stoßen auf Grenzen ihrer Erklärungen („Verhalten sich Tierfamilien ähnlich wie Menschenfamilien?“). Dadurch können sie

Wenn es zum Beispiel keine Füchse mehr gäbe dann würde sehr viel Hasen geben weil Füchse Hasen fressen und das wäre nicht gut für den Wald weil Hasen Körner fressen und dann gäbe es weniger Felder. Aber weil es ja Füchse gibt ist es nicht. Jedes Tier frisst andere Tiere und so gibt es kein Tier zu viel.

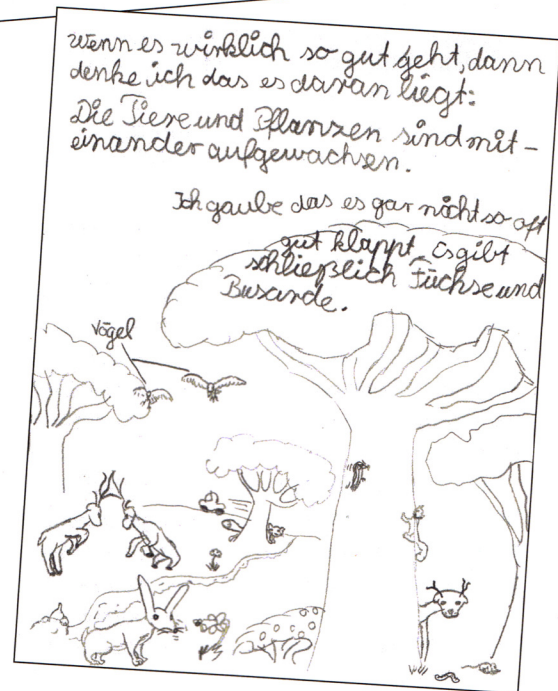


Abb. 3 Die Antworten der Kinder auf die Frage „Im Wald leben“

angeregt werden, ihre Erklärungsansätze weiterzuentwickeln, die Phänomene differenzierter zu sehen. Fragen, die sich aus ähnlichen oder auch sehr unterschiedlichen Begründungen und Erklärungen der Kinder ergeben, fordern dazu auf, ihnen nachzugehen und sich darüber auszutauschen; sie sind wichtige Voraussetzungen für die Weiterentwicklung der jeweils individuellen Vorstellungen (Präkonzepte).

Lernprozesse dokumentieren, begleiten und Rückmeldungen geben

Erhebungen und Analysen von Lernständen müssen nicht bei jedem Thema aufwändig und umfassend konzipiert werden. Die Konzentration auf einige wichtige Schwerpunkte des jeweils aktuellen Themas ist sinnvoll. Anhand weniger Fragen können zu diesen Aspekten des jeweiligen Unterrichtsthemas Präkonzepte und Vorwissen erhoben werden. Die Lehrkraft erhält so einen Überblick darüber, welche Erklärungsmuster Kinder verwenden und hat damit Anhaltspunkte für die Gestaltung von Lernangeboten, die an diese anknüpfen.

Eine auch den Unterricht begleitende Dokumentation der Lernprozesse und -ergebnisse schafft für Kinder und Lehrkräfte den notwendi-

Tiere leben schön ganz lange im Wald und forsten sich gut. Tiere essen auch keine Pflanzen

Die Tiere im Wald begegnen sich meistens nicht darum gibt es meistens kein Streit. Ausser im Winter da kämpfen die Hämmer gegen den Frauen in der Paarungszeit

Es ist wie ein Kreislauf Ein Waldschwein ist gerne Eicheln, Bucheckern, Hasen, Waldschwein Ein Hasen ist lieber Gras, Waldschwein



Es geht meistens gut, weil die meisten Tiere gehen vor anderen rund.

Meistens gibt es gut weil es alle Tiere sind und sie sich nicht streiten. Es geht nicht gut wegen bösen Tieren.

Kastens gibt es Streit aber oft spielen sie nur miteinander. Zum Beispiel Hasen ~~oder~~ und Wölfe oder Bären verstehen sich nicht so gut aber vielleicht eine Wölfamilie spielen oft und es gibt kein Streit weil sie auch eine Familie sind ist doch klar.



verschiedene Tiere und Pflanzen gemeinsam. Warum geht das meistens gut?“ zeigen eine große Bandbreite unterschiedlicher Erklärungsmuster und Konzepte.

gen Einblick und die Transparenz für Beratung, individualisierende Lernplanung sowie Reflexions- und Bewertungsprozesse (vgl. Liebers et al. 2013). Lerntagebucheinträge sowie das Protokollieren von bearbeiteten Aufgaben und Ergebnissen ermöglichen dies in allen Phasen einer Unterrichtseinheit: bei der Unterrichtsplanung, im Lernprozess oder zum Abschluss einer Unterrichtseinheit.

Ist den Kindern der Umgang mit solchen Leitfragen, das regelmäßige Aufzeichnen und Protokollieren von Lernprozessen und Lernergebnissen geläufig, können solche Dokumentationen das Lernen begleitend immer wieder ohne allzu großen Aufwand erstellt werden. Die Lehrkraft kann auf dieser Grundlage einzelnen Kindern oder Gruppen von Kindern gezielte fachliche und methodische Hinweise in Lernprozessen geben, sie also beim Lernen beraten.

Die hier vorgestellten Standortbestimmungen können auch genutzt werden, um mit Kindern darüber zu reflektieren, was sie in einer Unterrichtseinheit neu gelernt haben. Wenn dieselbe Standortbestimmung am Ende einer Unterrichtseinheit ein zweites Mal durchgeführt und mit der ersten verglichen wird, haben sie „vor Augen“, wie sie den Sachverhalt jetzt sehen, nach der Unterrichtseinheit. So können die Kinder

selbst Lernzuwächse und veränderte Sichtweisen auf Unterrichtsthemen erkennen. Auch für die Lehrkraft wird so der individuelle Lernfortschritt von Kindern deutlich. Zu guter Letzt ist eine vielfältige Dokumentation im Sachunterricht auch eine wichtige Grundlage für Zeugnisse oder Lernentwicklungsberichte (vgl. Schönknecht/Hartinger 2010).

Fazit

- ▶ In einem Sachunterricht, in dem vielfältige Formen der Dokumentation von Lernprozessen (Lern- oder Forschungstagebücher, Zeichnungen, Notizen und Aufzeichnungen zu gezielten Fragen der Lehrkraft) Routine sind, ergeben sich daraus vielfältige Lernanlässe.
- ▶ Gleichzeitig sind solche Dokumente eine wichtige Grundlage für eine differenzierte Unterrichtsplanung, die individuelle Kenntnisse, Vorstellungen und Lernerfordernisse von Kindern ernst nimmt.
- ▶ Sachgespräche über die Lerngegenstände sind im Unterricht wichtig. In ihnen können Präkonzepte, Vorwissen und Lernstände erkennbar und Lernprozesse gezielt angeregt werden.

Autorin

Prof. Dr. Gudrun Schönknecht, Pädagogische Hochschule Freiburg, Institut für Erziehungswissenschaft, Kunzenweg 21, 79117 Freiburg

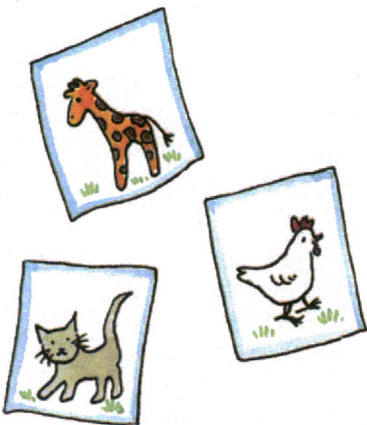
Noten nachvollziehbar machen

Mit Plakaten zu einer transparenten Leistungsbewertung

Rieke Bitter/Frauke Grittner

Der Beitrag zeigt, wie anhand der Gestaltung von Plakaten mit Tierartcharakteristiken erste Schritte zu einer für die Kinder nachvollziehbaren Leistungsbewertung im Sachunterricht unternommen werden können.

Ausgangspunkt unserer Überlegungen waren Äußerungen wie die folgenden, die Ihnen sicherlich vertraut sein werden:



„Aber warum bekomme ich denn nur eine Drei, das Thema hat mir doch so viel Spaß gemacht und ich hab mir so viel Mühe gegeben?!“

„Die Texte auf dem Plakat meiner Tochter waren doch alle ordentlich ausgedruckt. Warum bekommt sie eine schlechtere Note als die Kinder, die alles nur mit der Hand geschrieben haben?!“

„Was hätten wir denn besser machen sollen? Wir wollen auch mal eine Eins bekommen!“

Vorteile einer transparenten Leistungsbewertung

Diese Fragen und Kommentare zeigen, dass die Bewertung von Leistungen nicht immer für alle Beteiligten nachvollziehbar ist – gerade, wenn sie durch Noten erfolgt, die an sich keine detaillierte Aussage über die Leistung treffen. Wenn die Bewertungskriterien für die Beteiligten nicht nachvollziehbar sind, kann dies zu Unverständnis und Lernfrustration führen. Die Leistungsbewertung wird dann auch einer ihrer wichtigsten Aufgaben nicht gerecht, denn ihr pädagogisches Ziel /1/ ist die Verbesserung der Leistung. Hierfür sollten die Schülerinnen und Schüler eine Rückmeldung über ihre Leistung und möglichst auch Verbesserungshinweise bekommen.

Damit richtet sich Leistungsbewertung nicht nur an die Lernenden selbst, sondern ebenso an deren Eltern und die Lehrkräfte. Beratende Gespräche können konstruktiver und zielorientierter geführt werden, wenn für alle Beteiligten

klar ist, aufgrund welcher Kriterien die Bewertung der Leistung zustande gekommen ist und wie sich anschließende Verbesserungsvorschläge begründen lassen. Aber auch die Lehrkräfte können die Leistungsbewertung als Anlass zur Reflexion über ihren Unterricht nutzen, wenn sie darüber nachdenken, welche Kriterien von den Kindern problemlos und welche mit Schwierigkeiten erfüllt werden konnten (vgl. z. B. Jachmann 2003; Grittner 2010).

Weiterhin ermöglicht die Festlegung und Transparenz der Bewertungskriterien eine Umsetzung der kriterialen Bezugsnorm, die von der Kultusministerkonferenz als Grundlage für Leistungsbewertung festgelegt wurde. Die Bewertung wird dabei durch einen kriterienorientierten Maßstab bestimmt und nicht durch den Vergleich mit den Leistungen der Mitschülerinnen und Mitschüler, wie es bei der sozialen Bezugsnorm der Fall ist. Studien zeigen, dass sich die Motivation und die Leistungen der Kinder deutlich verbessern lassen, wenn statt der sozialen die kriteriale Bezugsnorm angewandt wird. Der soziale Vergleich wirkt dagegen eher demotivierend (vgl. Krampen 1987).

Der Anspruch, Bewertungskriterien nachvollziehbar zu machen und Lernende in die Leistungsbewertung einzubeziehen, ist nicht neu. Wolfgang Klafki argumentiert dies bereits 1994 im Zusammenhang mit der Forderung nach einem pädagogischen Leistungsverständnis. Lehrkräfte sollten mit den Lernenden gemeinsam die Bewertungskriterien formulieren, strukturieren und begründen. So können die Schülerinnen und Schüler zunehmend besser ihre Lernvorhaben selbst steuern und diese zunehmend selbst bewerten. Diese Fertigkeit ist auch im Hinblick auf selbstbestimmtes Lernen und long-life-learning wichtig.

Transparente Leistungsbewertung als Merkmal von gutem Unterricht und Kompetenzorientierung

Aktuell wird die Transparenz der Leistungsbewertung vor allem im Zusammenhang mit den Merkmalen guten Unterrichts und der Kompetenzorientierung diskutiert. Im Zusammenhang mit den Merkmalen guten Unterrichts betont z. B. Hilbert Meyer (2013) ihre Bedeutung, denn die nachvoll-



Abb. 1

Die Kinder beschäftigen sich sehr gern mit Tieren und ihren Lebensweisen. Beim Vorstellen und Beschreiben des Igels als inhaltliche Aufgabe sind sie interessiert und hoch motiviert, möglichst viele Informationen zu seinen Besonderheiten und seinem Lebensraum auf dem Plakat zusammenzutragen.

ziehbarer Leistungserwartung kann für die Schülerinnen und Schüler einen Lernreiz darstellen und damit den Lernerfolg erhöhen.

Mit Blick auf die Kompetenzorientierung berührt die transparente Leistungsbewertung vor allem die Reflexionsfähigkeit der Kinder. Hierbei geht es zum einen darum, Lern- und Arbeitsprozesse zu bewerten (vgl. z. B. „Lernkompetenz“, Hessisches Kultusministerium o. J.), aber auch darum, eine realistische Selbstwahrnehmung zu entwickeln (vgl. z. B. „Personalkompetenz“, Hessisches Kultusministerium o. J.).

Für beide Bereiche brauchen die Kinder Kriterien, an denen sie sich orientieren können. Gerade die realistische Selbstwahrnehmung erhält zu Beginn des dritten Schuljahres oft noch eine besondere Bedeutung: Wenn die Kinder in dieser Phase ihrer Schulzeit möglicherweise zum ersten Mal mit Noten konfrontiert werden, hilft ihnen die Orientierung an transparenten Bewertungskriterien zu verstehen, dass dezidiert ihre Leistung und nicht ihre Person bzw. ihre Persönlichkeit bewertet wurde.

Plakaterstellung als Möglichkeit, Leistungsbewertung transparent zu machen

Im Folgenden wird dargestellt, wie eine nachvollziehbare, kriterienbasierte Bewertung anhand des Erstellens und Präsentierens von Plakaten mit Tierartcharakteristiken im Sachunterricht eingeführt wurde. Es handelt sich dabei um eine sehr heterogene Lerngruppe im dritten Schuljahr in einer industriell geprägten

mittelgroßen Stadt. Die Leistungen variieren im Rahmen eines Lernjahres.

Neben drei sehr leistungsstarken Kindern gibt es vier mit erhöhtem sowie ein Kind mit ausgewiesenem Förderbedarf im Lernen. Dies erfordert ein hohes Maß an Binnendifferenzierung und ein möglichst breites Lernangebot mit unterschiedlichen Themenzugängen. Das eigenständige Erschließen von Texten sowie das Entnehmen von Sachinformationen fallen vielen Kindern noch schwer. Die Schülerinnen und Schüler unterstützen sich gegenseitig und geben gute Gestaltungsideen und Tipps weiter bzw. nehmen diese voneinander an.

Die kriteriengeleitete Präsentation eines Arbeitsergebnisses in Zweierteams vor der Klasse war für die Kinder neu. Bisher waren lediglich einfache Einzelpäsentationen eigener Arbeiten und die anschließende konstruktive Besprechung in der Gruppe üblich.

Auswahl von Inhalt und Methode

Für die Einführung der Bewertungskriterien wurden sowohl die inhaltliche als auch die methodische Ebene berücksichtigt. Erfahrungsgemäß beschäftigen sich Kinder sehr gern mit Tieren und ihrer Lebensweise, weswegen als inhaltliche Aufgabe das Vorstellen und Beschreiben eines Tieres mit seinen Besonderheiten und seinem Lebensraum ausgewählt wurde.

Vorteilhaft ist hier, dass die Kinder von sich aus möglichst viele Informationen einbringen wollen. So fiel es ihnen relativ leicht, die inhaltlichen Vorgaben zu erfüllen und damit ein

überdurchschnittliches Ergebnis zu erzielen, so dass sie die erste Benotung im Sachunterricht als ein positives Lernerlebnis erfahren konnten.

Auf der methodischen Ebene fiel die Wahl auf die Erstellung eines Plakates und der Präsentation der gesammelten Informationen, denn dies ist für alle Kinder recht anschaulich: Das Plakat bleibt in der Klassenöffentlichkeit präsent und sie nehmen an der Präsentation unmittelbar teil. Würden die Tierartcharakteristiken hingegen „nur“ für die Sachunterrichtsmappe angefertigt, wäre diese Anschaulichkeit für alle nicht gegeben.

Durch die Bewertung von Plakat und Präsentation können sich schriftsprachlich noch leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler in die Gestaltung verstärkt einbringen und dadurch eine positive Rückmeldung erreichen.

Erst das Thema, dann die Formalien

Das Thema „Tierartcharakteristiken“ und das Erstellen von Plakaten wurden von der Lehrerin eingeführt. Sie griff damit den Wunsch der Kinder auf, sich näher mit Tieren zu befassen. Die Plakate sollten für alle die gesammelten Informationen bereitstellen und über längere Zeit zugänglich machen.

Die Schülerinnen und Schüler griffen dies begeistert auf und wählten in Teams von zwei bis drei Kindern zunächst ein Tier und begannen in einer ersten Erarbeitung, Texte zu sichten und Informationen zu sammeln. Die Sozialform wurde von der Lehrkraft angeregt, da die Kinder gerne in Teams arbeiten und sich gegenseitig unterstützen sollten. So gab es in allen Teams wenigstens ein Kind, das sicher lesen und bei anspruchsvolleren Texten helfen konnte.

Erst nach dieser Gruppenfindungs- und Arbeitsphase wurden die Kriterien für die inhaltliche und formale Gestaltung der Plakate erarbeitet und an der Tafel fixiert, um die Konzentration der Gruppe überhaupt auf diese Inhalte lenken zu können. Andernfalls hätten soziale Unklarheiten bezüglich der Gruppen und Unsicherheiten bei der Wahl des Tieres zu sehr im Vordergrund gestanden und die Sachebene blockiert.

Die Schülerinnen und Schüler erhielten eine Kopie der Stichpunkte, um dann während der Arbeitsphase darauf zurückgreifen und erledigte Punkte abhaken zu können. Begründet wurden die inhaltlichen Kriterien, indem gemeinsam mit den Kindern überlegt wurde, welche Informationen über ein Tier interessant sein könnten. Die formalen Kriterien wurden durch ein Negativbeispiel eingeführt, indem die Lehrerin sich hinter die im Kinostiz versammelten Kinder stellte und ein er beschriebenes Info-

Literatur

- ▶ Grittner, F.: Leistungsbewertung mit Portfolio in der Grundschule. Eine mehrperspektivische Fallstudie aus einer notenfremen sechsjährigen Grundschule. Bad Heilbrunn ²2010
- ▶ Heller, S./Niedermeir, K.: Beurteilen und Bewerten im Sachunterricht. 2.–4. Schuljahr. München 2011
- ▶ Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildungsstandards und Inhaltsfelder. Das neue Kerncurriculum für Hessen. Wiesbaden o. J.
- ▶ Jachmann, M.: Noten oder Berichte? Die schulische Beurteilungspraxis aus der Sicht von Schülern, Lehrern und Eltern. Opladen 2003
- ▶ Klafki, W.: Sinn und Unsinn des Leistungsprinzips in der Erziehung. In: Klafki, W.: Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik: zeitgemäße Allgemeinbildung und kritisch-konstruktive Didaktik. Weinheim, Basel ⁴1994, 209–247
- ▶ Krampen, G.: Effekte von Lehrerkomentaren zu Noten bei Schülern. In: Olechowski, R./Persy, E. (Hrsg.): Fördernde Leistungsbeurteilung. Wien/München 1987, 297–227
- ▶ Meyer, H.: Was ist guter Unterricht? Berlin ⁹2013
- ▶ Schönknecht, G./Ederer, B./Klenk, G.: Pädagogische Leistungskultur Sachunterricht 3/4. In: Bartnitzky, H. u. a. (Hrsg.): Pädagogische Leistungskultur: Materialien für Klasse 3 und 4. Heft 5. Frankfurt am Main 2006

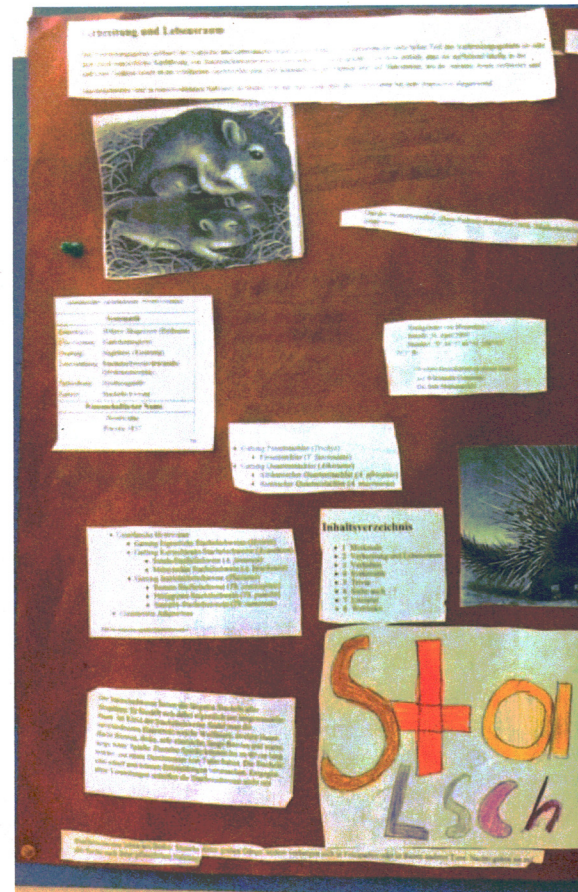


Abb. 2 Die Präsentation der Plakate in der Klassenöffentlichkeit gut nachvollziehbar. Die Schülerinnen und Schüler können anhand der Plakate über die Bewertung hinaus eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema erreichen.

blatt zu einem Tier hochhielt. Die Rückmeldung, nichts erkennen zu können, war der Einstieg in die Überlegung zu den formalen Kriterien, die gemeinsam erarbeitet wurden.

Inhaltlich sollte das Plakat Folgendes enthalten:

- ▶ Bilder mit passenden Informationen
- ▶ Körperteile mit Beschriftung, Informationen zum Aussehen
- ▶ Größe, Alter, Gewicht (als Steckbrief)
- ▶ besondere Fähigkeiten
- ▶ Futter, Futtersuche
- ▶ Lebensraum, Schlafplatz
- ▶ Feinde und Verteidigung
- ▶ Art der Fortpflanzung, Verwandtschaften
- ▶ Sonstiges (Jagd durch den Menschen, bedrohte Art usw.)

Es mussten nicht alle Kriterien vollständig auf den Plakaten wiederzufinden sein, sondern es sollte das, was von den Kindern an Informationen zu finden war, eingebracht und präsentiert werden. Die Punkte waren bewusst sehr reduziert gehalten, um es den Schülerinnen und Schülern bei diesem ersten Durchführen möglichst einfach zu machen, die Kriterien zu erfüllen und damit eine Motivation für weitere kriterienorientierte Bewertungen zu schaffen.



acht die Umsetzung der Bewertungskriterien für alle Kinder der Kriterienliste in die Bewertung einbezogen werden. ante Informationsquelle für alle Kinder.

Auch die formalen Kriterien für die Gestaltung des Plakates waren auf wenige begrenzt:

- ▶ Überschrift – groß, leserlich
- ▶ Informationen selbst aufschreiben
- ▶ Informationen auf dem Plakat mit den Bildern anordnen
- ▶ Quellen aufschreiben
- ▶ Plakat verschönern

Diese Kriterien sind gestalterisch und didaktisch begründet. So ist die Größe der Überschrift eine Frage der Plakatgestaltung und seiner Anschaulichkeit. Die Vorgabe, alle Texte mit der Hand zu schreiben, hat dagegen einen didaktischen Grund: Es verhindert, dass die Kinder Texte aus dem Internet oder anderen Medien ohne kritische Durchsicht übernehmen. Das Abschreiben erfordert zumindest eine minimale Auseinandersetzung mit den Textinhalten.

Und wie geht's weiter?

Die hier erarbeiteten Kriterien lassen sich mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam natürlich gut abwandeln bzw. übertragen und auf Plakate anwenden, die zu anderen Themen des Sachunterrichts angefertigt werden. Haben die Kinder einige Sicherheit in der Präsentation ihrer Arbeitsergebnisse erlangt, können auch für die Präsentation selbst Bewertungskriterien for-

muliert werden, z. B. zur Sprechweise (laut und deutlich) oder zur Hinwendung zum Publikum (z. B. Blickkontakt herstellen, Publikum einbeziehen). Weitere Anregungen bieten hierzu *Schönknecht, Ederer und Klenk (2006)* sowie *Heller und Niedermeir (2011)*.

Mit Blick auf die oben genannten Kompetenzen sollten die Kinder im nächsten Schritt dann in das Bewerten an sich mit einbezogen werden. Dabei sollte, von der Lehrkraft oder den Kindern selbst, darauf geachtet werden, dass die Kritik konstruktiv ausfällt. Drei Punkte sind besonders wichtig, damit die Kritik gut von den Vortragenden angenommen werden kann:

Die Kritik sollte ...

- ▶ sich an den abgesprochenen Kriterien orientieren,
- ▶ wertschätzend geäußert werden (z. B. muss mindestens ein Punkt positiv kritisiert werden),
- ▶ als Verbesserungstipp formuliert sein, wenn es darum geht, negative Aspekte anzusprechen.

Hierzu ist vorab ein „Meta-Gespräch“ über den Zweck dieser gegenseitigen Bewertung notwendig. Manche Schülerinnen und Schüler mit wenig Rückmelde-Erfahrung neigen zunächst dazu, befreundete Kinder besonders gut zu bewerten. Wenn sie jedoch erleben, dass eine gemeinsame, kriterienorientierte und konstruktive Bewertung für sie gewinnbringend ist, verschiebt sich der Fokus auf die Sache. Dann kann sich die Lehrkraft mit den Kindern gemeinsam der pädagogischen Aufgabe der Leistungsbewertung zuwenden und die Lernenden dazu anregen, ihre Leistungen kriterienorientiert zu verbessern.

Fazit

- ▶ In ihrer pädagogischen Funktion dient Leistungsbewertung der Verbesserung der Leistungen. Um diese zu erfüllen, müssen die Bewertungskriterien für die Schülerinnen und Schüler nachvollziehbar sein.
- ▶ Nachvollziehbare Bewertungskriterien wirken sich positiv auf die Motivation und das selbstbestimmte Lernen der Schülerinnen und Schüler aus und sind damit ein Merkmal guten Unterrichts.
- ▶ Mit der Erstellung eines Informationsplakates über ein motivierendes Thema können mit den Schülerinnen und Schülern erste Schritte zu einer kriterienorientierten Leistungsbewertung unternommen werden.



Anmerkung

/1/ In gesellschaftlicher Hinsicht dient Leistungsbewertung der Selektion, z. B. am Ende der Grundschulzeit, wenn es um den Übertritt an weiterführende Schulen geht (vgl. z. B. Jachmann 2003).

Autorinnen

Dr. Rieke Bitter, Grundschule Bungerhof-Hasbergen, Stedinger Str. 279, 27753 Delmenhorst

Prof. Dr. Frauke Grittner, Fachgebiet Grundschulentwicklung und Sachunterricht, Universität Kassel, Nora-Platiel-Str. 1, 34127 Kassel

Entdeckertagebücher helfen bei Leistungseinschätzungen

Neue Möglichkeiten der Leistungsbeurteilung im Sachunterricht der Klassenstufe 3/4

Bernhard Lanz

Grundschülerinnen und -schülern fällt es oft schwer, ihre eigenen Leistungen realistisch einzuschätzen. Im Beitrag wird gezeigt, wie die Kinder mithilfe des Entdeckertagebuchs schrittweise erlernen, ihre eigenen Arbeiten selbstkritisch zu bewerten.

Die Wege, wie Beobachtungen und Erkenntnisse aus Experimenten im Sachunterricht durch Schülerinnen und Schüler schriftlich fixiert werden, sind unterschiedlich. Sie dokumentieren in „Lerntagebüchern“, „Entdeckertagebüchern“ oder „Forscherheften“. Aber auch wenn diese Schülerdokumentationen unterschiedliche Namen haben, so ist ihr Ziel oft gleich: Sie wollen den Kindern Möglichkeiten eröffnen, nicht nur ein Experiment schriftlich festzuhalten, sondern auch ihr eigenes Lernverhalten zu reflektieren.

Arbeit mit dem Entdeckertagebuch

In das Entdeckertagebuch tragen die Kinder alles ein, was sie bei ihrer Arbeit tun, herausfinden und erkennen. Sie dokumentieren mit Zeichnungen, Tabellen und eigenen Texten. Darüber hinaus bekommen die Schülerinnen und Schüler mithilfe des Entdeckertagebuchs Methoden vermittelt, mit denen sie schrittweise ihr eigenes Lernverhalten reflektieren können. Sie skizzieren automatisch Schritt für Schritt ihren Lernweg und damit auch ihren Lernfortschritt.

Dadurch bietet das Entdeckertagebuch der Lehrkraft die Möglichkeit, Denk- und Lösungswege der Kinder zu durchschauen und zu bewerten. Zudem zeigt es ihr, wie gut die Kinder in der Lage sind, ihre eigene Arbeit und ihre eigenen Lösungswege kritisch zu hinterfragen. Wenn der Lernweg der Schülerinnen und Schüler zuverlässig im Entdeckertagebuch protokolliert wird, kann eine Leistungsüberprüfung in Form eines Tests entfallen.



Abb. 1 Johannes zeichnet zwei Spritzen, eine mit Luft und eine mit Wasser. Aus seiner Zeichnung wird nicht ersichtlich, dass Luft sich zusammendrücken lässt. Im Blitzlicht erkennt er seinen Fehler und korrigiert sich mündlich.

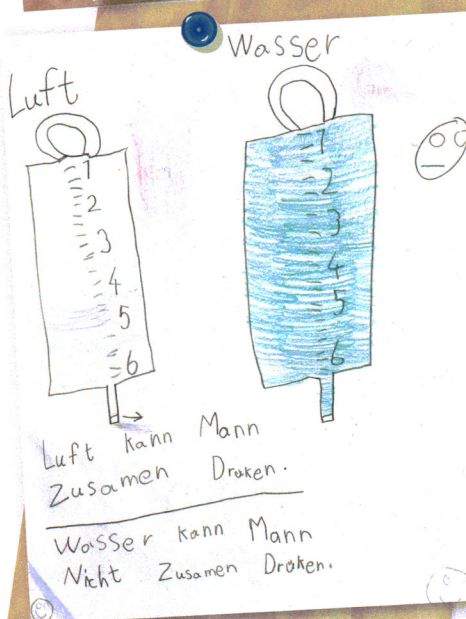


Abb. 2 Im Zusammenhang mit dem Thema Luft hatten die Kinder des ersten Schuljahres herausgefunden, dass man Luft in einer Spritze zusammendrücken kann, Wasser aber nicht. Sowohl Jana als auch Lena verdeutlichen das in einer Zeichnung.

Die schreibstärkere Lena beschreibt ihre Erkenntnis in einem Satz: „Luft kann man zusammendrücken. Wasser kann man nicht zusammendrücken.“

Die schreibschwächere Jana beschreibt ihre gezeichneten Spritzen mit „groß“ und „klein“. Sie erläutert ihre Zeichnung: „... die mit Wasser bleibt groß, die kann man nicht zusammendrücken, die mit Luft wird kleiner.“ Hier zeigt erst die mündliche Erklärung des Kindes, dass die erstellte Zeichnung richtig war und die Schülerin den Unterrichtsinhalt verstanden hat. Obwohl beide Kinder alles richtig gemacht haben, bewerten sie ihre Arbeit nur mit einem neutralen Smiley. Das zeigt, dass beide ihre eigene Arbeit noch nicht richtig einschätzen können.

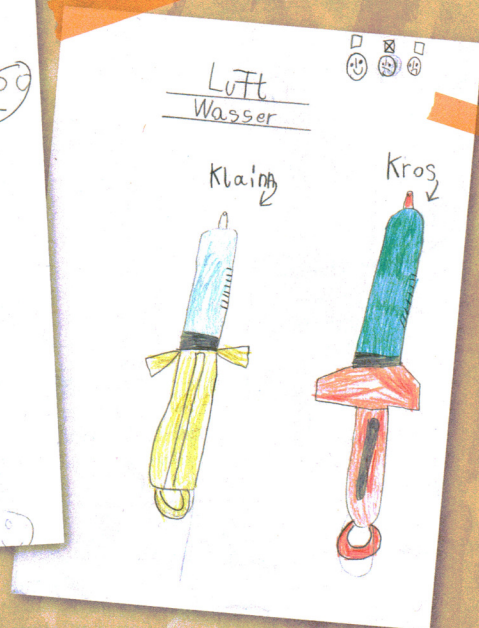
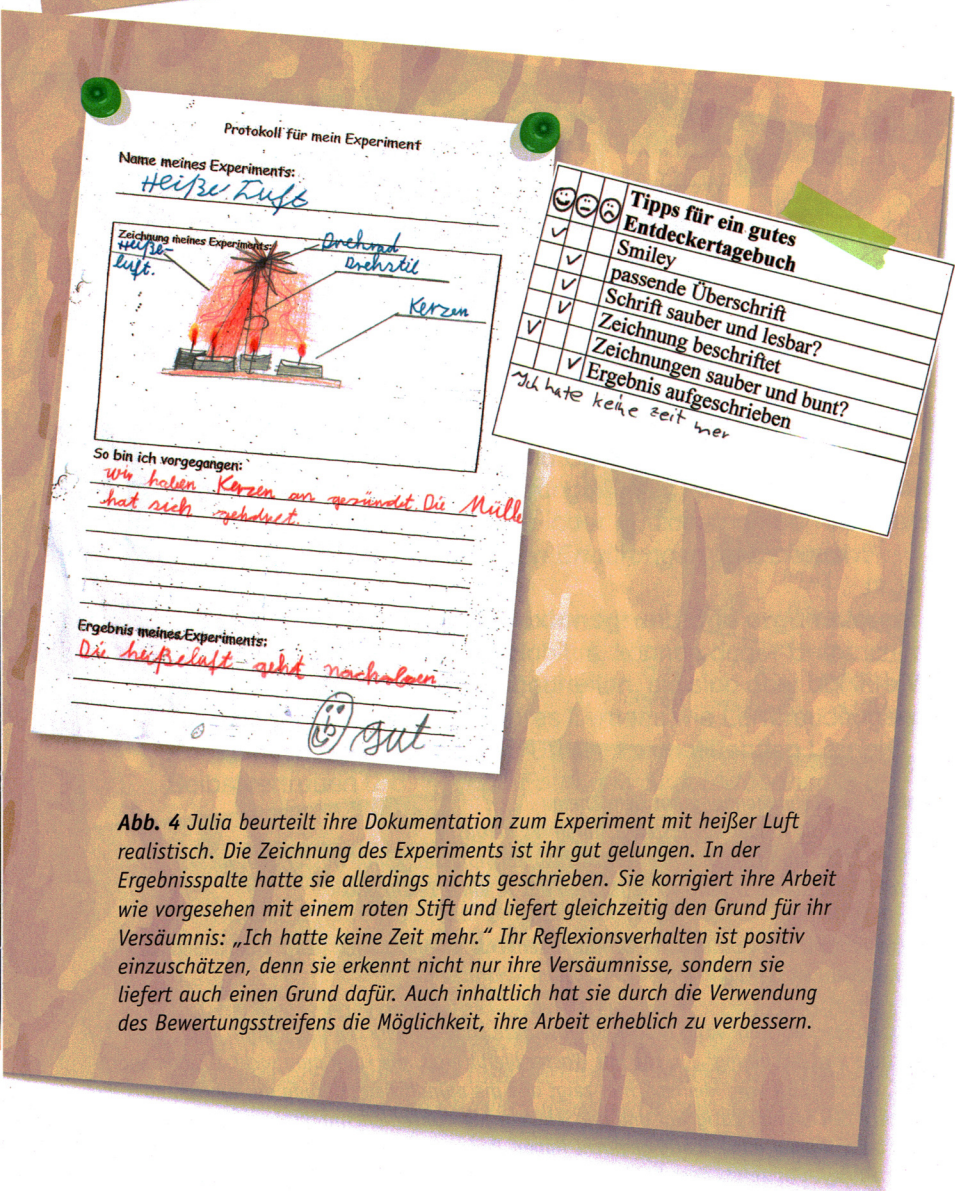




Abb. 3 Ein Ball wird im aufgepumpten und leeren Zustand gewogen, um das Gewicht von Luft nachzuweisen.

Anna erkennt, dass im Ball 2 Gramm Luft enthalten sind. Sie schlussfolgert: „Die Luft im Ball wiegt 2 g.“ Ihre Arbeit beurteilt sie positiv mit einem lächelnden Smiley. Anna zeigt hier sowohl was die Dokumentation der Unterrichtsinhalte betrifft als auch bei der Selbstbeurteilung gute Leistungen.

Tom schreibt: „Ich habe einen roten Ball gemalt.“ Er hat den Unterrichtsinhalt noch nicht erkannt und beurteilt seine Leistung, die allgemein als schwächer einzuschätzen ist, auch noch nicht.



Selbstreflexion im Entdeckertagebuch

Wer wissenschaftlich arbeitet, auch wenn dies nur auf einer einfachen Stufe stattfindet, muss sich selbst Fragen nach der Qualität seiner Arbeit stellen und sich so immer wieder überprüfen. Allgemein fällt es Schülerinnen und Schülern im Grundschulalter noch schwer, ihr eigenes Tun zu beurteilen. Sowohl an der Arbeit mit dem Entdeckertagebuch als auch an die Methode der Selbstreflexion sollten sie deshalb in kleinen Schritten herangeführt werden und diese regelmäßig trainieren.

Die Selbstreflexion im Entdeckertagebuch findet innerhalb von vier Kompetenzstufen statt. Diese Stufen sind nicht den Schulstufen gleichzusetzen, sondern richten sich nach den Fähigkeiten der Kinder (vgl. Lanz 2010).

Schrittweise Einführung der Selbstreflexion

In der ersten Kompetenzstufe des Entdeckertagebuchs fertigen die Kinder lediglich kleine Zeichnungen zu einem Experiment an, die sie ggf. beschriften. Aufgrund der wenig entwickelten Schreibfähigkeit in der Schuleingangsphase erhalten die Kinder hier noch kein vorstrukturiertes Arbeitsblatt. Vermutungen und Ergebnisse werden in dieser Phase mündlich im Klassenrahmen besprochen. Alle Arbeiten der Kinder werden zu einem Gemeinschaftsprojekt und auf ein gemeinsames Entdeckerplakat geklebt. Das Ergebnis der gemeinsamen Arbeit kann ggf. durch die Lehrkraft mit einem kurzen Leitsatz auf dem Plakat festgehalten werden.

Die Beurteilung der eigenen Arbeit kann hier zunächst nur mündlich erfolgen. Eine erste Vor-

Abb. 4 Julia beurteilt ihre Dokumentation zum Experiment mit heißer Luft realistisch. Die Zeichnung des Experiments ist ihr gut gelungen. In der Ergebnisspalte hatte sie allerdings nichts geschrieben. Sie korrigiert ihre Arbeit wie vorgesehen mit einem roten Stift und liefert gleichzeitig den Grund für ihr Versäumnis: „Ich hatte keine Zeit mehr.“ Ihr Reflexionsverhalten ist positiv einzuschätzen, denn sie erkennt nicht nur ihre Versäumnisse, sondern sie liefert auch einen Grund dafür. Auch inhaltlich hat sie durch die Verwendung des Bewertungsstreifens die Möglichkeit, ihre Arbeit erheblich zu verbessern.

bereitung der Selbstreflexion ist das „Blitzlicht“, in dem die Kinder ganz kurz, möglichst nur in einem Satz ihre eigene Arbeit kommentieren können. Das „Blitzlicht“ wird in der Regel am Ende einer Stunde eingesetzt. Jedes Kind äußert sich im Kreis beispielsweise zu seinem Lernverhalten oder es kommentiert seine schriftliche Arbeit.

► Steffen, der während der gesamten Unterrichtsstunde andere bei der Arbeit gestört hat, äußert sich so zu seinem Arbeitsverhalten: „Ich habe gut mitgearbeitet, es war alles gut.“ Diese Äußerung zeigt, dass er sein eigenes Arbeitsverhalten noch nicht richtig einschätzen kann oder will.

► Lucia äußert sich zu ihrem Arbeitsverhalten während eines Experiments so: „Eigentlich hatte ich keine Lust, weil meine Hände bei dem Experiment nass geworden sind, aber dann hat es doch Spaß gemacht.“ Sie äußert sich zwar zu ihrem Arbeitsverhalten, kann es selbst aber noch nicht bewerten.

► Liam meint: „Ich habe ja zuerst gestört und dann hat der Lehrer böse geguckt. Da habe ich dann gut mitgemacht.“ Liam hat gelernt, sich und sein Verhalten zu reflektieren. Auch wenn er zunächst gestört hat, ist seine Reflexionsfähigkeit positiv einzuschätzen, denn er kann sein eigenes Verhalten realistisch einschätzen.

Das Blitzlicht lässt sich auch auf die Beurteilung der Dokumentation eines Experimentes anwenden.

► Mia kommentiert in einem Blitzlicht ihr Arbeitsblatt zum Thema Schwimmen und Sinken so: „Mein Floß schwimmt auf dem Wasser, das kann man sehen. Aber man sieht nicht, woraus ich es gebaut habe.“ Auch wenn ihre schriftliche Dokumentation verbesserungswürdig ist, ist Mias Lernverhalten doch positiv zu beurteilen, denn sie hat im Laufe des Klassengesprächs erkannt, wo in ihrer Arbeit noch Fehler sind. Solche Klassengespräche sollten im Vorfeld unbedingt regelmäßig als Übung geführt werden.

► Johannes aus dem 1. Schuljahr kommentiert sein Arbeitsblatt zum Thema Luft und Luftdruck im Klassengespräch so: „Man kann schon alles gut auf der Zeichnung sehen, nur man kann nicht sehen, dass man Luft zusammendrücken kann.“ Der Schüler beurteilt seine Arbeit positiv, erkennt aber im Laufe des Klassengesprächs, wo er seine Arbeit noch verbessern kann.

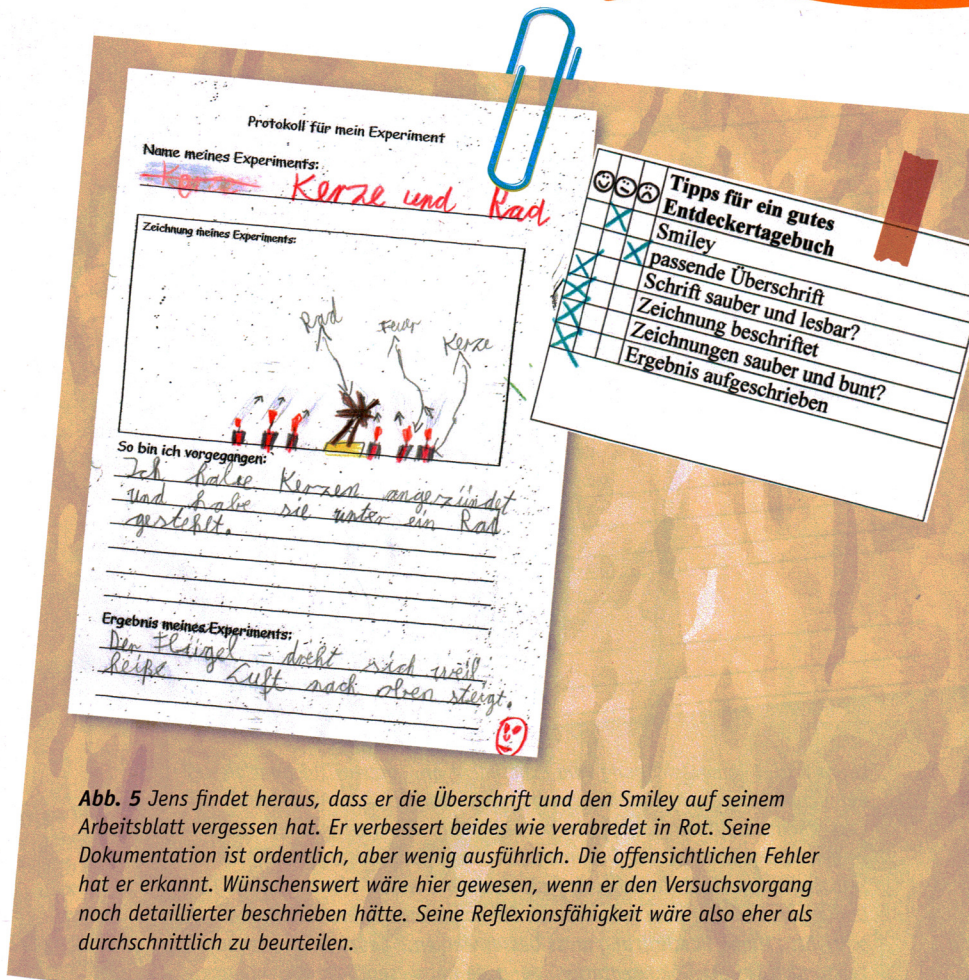


Abb. 5 Jens findet heraus, dass er die Überschrift und den Smiley auf seinem Arbeitsblatt vergessen hat. Er verbessert beides wie verabredet in Rot. Seine Dokumentation ist ordentlich, aber wenig ausführlich. Die offensichtlichen Fehler hat er erkannt. Wünschenswert wäre hier gewesen, wenn er den Versuchsvorgang noch detaillierter beschrieben hätte. Seine Reflexionsfähigkeit wäre also eher als durchschnittlich zu beurteilen.

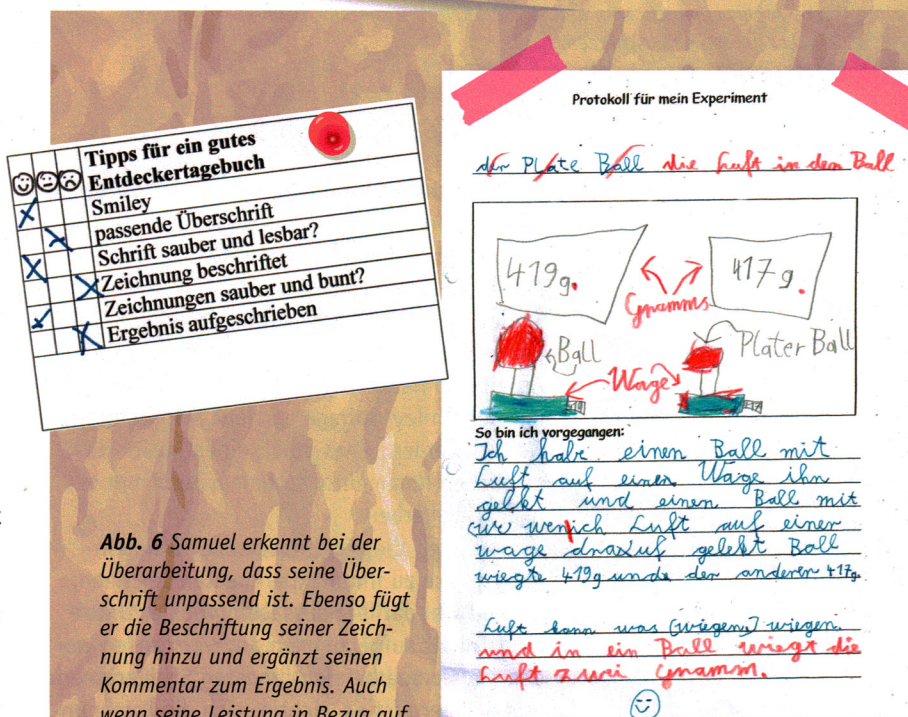


Abb. 6 Samuel erkennt bei der Überarbeitung, dass seine Überschrift unpassend ist. Ebenso fügt er die Beschriftung seiner Zeichnung hinzu und ergänzt seinen Kommentar zum Ergebnis. Auch wenn seine Leistung in Bezug auf die Dokumentation des Experimentes zunächst eher durchschnittlich war, konnte er sie im Nachhinein erheblich verbessern. Samuel zeigt eine erstaunlich gute Fähigkeit, seine eigene Arbeit zu reflektieren.

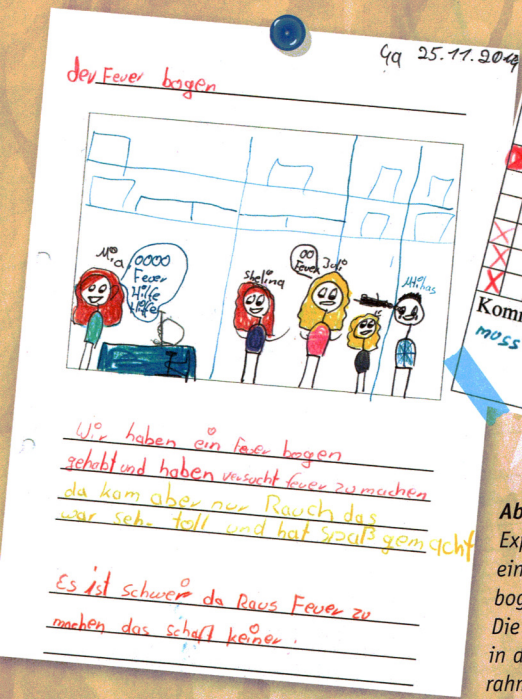


Abb. 7 Die Kinder führten ein Experiment durch, bei dem sie mit einem Holzstab und einem Feuerbogen eine Glut erzeugen sollten. Die Vermutung zum Versuch wurde in diesem Fall mündlich im Klassenrahmen besprochen.

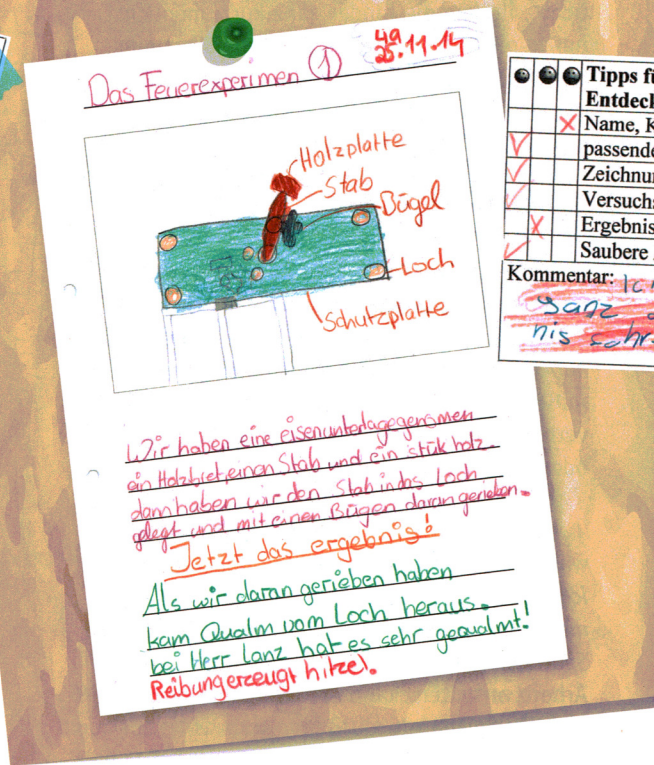
Laura fertigt keine Zeichnung vom Experiment an, sondern zeichnet die teilnehmenden Personen. Ihre Beschreibung ist oberflächlich. Als Ergebnis des Experiments stellt sie fest: „Es ist schwer daraus Feuer zu machen, das schafft keiner.“ Insgesamt ist ihre Dokumentation sehr verbesserungswürdig. In der Selbstreflexion stellt sie lediglich fest, dass ihrer Arbeit die Überschrift fehlt und ergänzt sie auf dem Arbeitsblatt. Sie kommentiert ihre Arbeit und schreibt: „Meine Beschriftung muss besser werden.“ Laura zeigt schwache Leistungen bei der Dokumentation, denn sie hat wesentliche Aspekte des Versuches nicht berücksichtigt. Sie ist nur ansatzweise dazu in der Lage, ihre eigene Arbeit einzuschätzen und zu korrigieren. Insgesamt ist ihre Leistung als schwach einzuschätzen.

In der nächsten Stufe der Reflexion wird das mit der Smiley-Abfrage weitergeführt, was zuvor mit dem Blitzlicht vorbereitet worden ist. Mit einem gemeinsam festgelegten Symbol, der Smiley ist nur ein Beispiel, beurteilen die Kinder ganz kurz einen bestimmten Aspekt ihrer Arbeit und halten ihn schriftlich fest. Sind sie mit der Smiley-Abfrage vertraut, kann diese erweitert werden, etwa durch einen kurzen zusätzlichen Kommentar zu einem bestimmten Aspekt der Arbeit.

Die Bilder, die die Kinder in der Schuleingangsphase zu ihren Experimenten zeichnen, können viel darüber aussagen, wie der Unterrichtsinhalt aufgenommen und verstanden worden ist. Gerade bei den jüngeren Schülerinnen und Schülern ist es wichtig, sich die Zeichnungen von ihnen erklären zu lassen. Oft zeigen die Erläuterungen der Kinder, dass eine vermeintlich „falsche“ oder unverständliche bildnerische Darstellung doch richtig ist.

Die Abbildungen 1–10 zeigen eindrucksvoll, inwieweit die Schülerinnen und Schüler mithilfe des Entdeckertagebuchs schrittweise lernen, ihre eigene Leistung zu dokumentieren, einzuschätzen und zu reflektieren.

Abb. 8 Johanna berücksichtigt fast alle Kriterien. Sie vergisst lediglich Datum einzutragen. Auch ohne Vorgabe dokumentiert sie das Experiment der Besprechung des Experimentes im Klassenrahmen fällt ihr auf, das des Ergebnisses verbessern kann. Ihr Kommentar: „Ich muss ein ganz schreiben.“ Sie fügt hinzu: „Reibung erzeugt Hitze!“ Johanna kann reflektieren und ist in der Lage, sie auch zu verbessern.



In der **zweiten Kompetenzstufe** des Entdeckertagebuchs sind die Arbeitsblätter der Kinder stark vorstrukturiert. Das Grundmuster ist hier an immer demselben Vierschritt orientiert: Vermutung – Durchführung – Beobachtung – Erklärung, wobei einzelne Schritte auch mündlich behandelt werden können. Wie unterschiedlich Kinder die Unterrichtsinhalte erfassen und inwieweit sie in der Lage sind, ihre eigene Leistung zu reflektieren, lässt sich anhand der gestalteten Arbeitsblätter anschaulich feststellen. Während viele Schülerinnen und Schüler die dargestellten Sachzusammenhänge erkennen, bleibt bei einigen die Erkenntnis oberflächlich.

In der **dritten Kompetenzstufe** wird die bisher vorhandene Vorstrukturierung des Arbeitsblatts weiter genutzt, die Arbeitshinweise oder Leitfragen werden aber schrittweise weggelassen. Die Kinder sind mit der erweiterten Smiley-Abfrage vertraut und können in die nächste Stufe der Selbstreflexion eingeführt werden.

Nach einem Museumsgang, bei dem bearbeitete Arbeitsblätter zu verschiedenen Versuchen gezeigt werden, sollen sie in Gruppen selbst Kriterien für die Gestaltung eines guten Arbeitsblattes finden. Die Kriterien werden auf einem Plakat zusammengefasst. Im Bedarfsfall, wenn zu viele Kriterien gefunden worden sind, kann sich die Klasse beispielsweise mithilfe der Punktabfrage auf Aspekte einigen. Dabei ist es wichtig, dass die Kriterien von den Kindern selbst entwickelt werden, weil sie erfahrungsg-

amen, Klasse und
achgerecht. Nach
ihre Beschreibung
eres Ergebnis
beit realistisch

gute
rebuchseite
Datum?
rschrift?
rschriftet?
reibung vollständig?
tändig?
nung und Schrift?
<i>Musste ein</i>
<i>eres ergeb-</i>
<i>en</i>

Feuer machen mit Bogen

So Bin ich vor gegangen;
Ich habe einen Bogen und ein stück von einem Bretz,
ein Holz Stab und ein dicker stöck Holz und dann
zusammen gebaut später habe ich es nach
aus profiert und es kann Qualm.

Ergebnis meine Experiment:
Ich habe herausgefunden das Feuer für die
Menschen höchst gefährlich sein kann aber auch
gut und nützlich zum Kochen zum Beispiel.
Aus Reibung kann man Feuer erzeugen
Felt

Tipps für ein gute
Entdeckertagebuchseite
Name, Klasse, Datum?
passende Überschrift?
Zeichnung beschriftet?
Versuchsbeschreibung vollständig?
Ergebnis vollständig?
Saubere Zeichnung und Schrift?
Kommentar:
<i>Das mit der</i>
<i>Reibung nicht</i>
<i>geschrieben</i>

Abb. 9 Jolina fällt nach der Besprechung des Experiments im Klassenrahmen selbst auf, dass sie ihre Zeichnung zu klein angefertigt hat. Sie markiert das mit einem Kreuz und schreibt: „großer“. Ebenso bemerkt sie, dass sie „... das mit der Reibung nicht geschrieben ...“ hat und verbessert ihre Arbeit. Die Schülerin zeigt, dass sie das Experiment verstanden hat. Auch ihre Reflexionsleistung ist gut.

Tipps für ein gute
Entdeckertagebuchseite
Name, Klasse, Datum?
passende Überschrift?
Zeichnung beschriftet?
Versuchsbeschreibung vollständig?
Ergebnis vollständig?
Saubere Zeichnung und Schrift?
Kommentar:
<i>Mein Ergebnis ist falsch</i>

Abb. 10 Lia berücksichtigt wenige der besprochenen Aspekte in ihrer Dokumentation. Sie erkennt beispielsweise, dass ihr Ergebnissatz falsch ist. Obwohl sie ihre Schwächen erkennt, korrigiert sie diese nicht. Ihre Leistungen im inhaltlichen sind deshalb als schwächer zu beurteilen. Lia hat aber ein gutes Reflexionsvermögen. Sie sollte allerdings noch lernen, ihre Erkenntnisse auch umzusetzen und ihre Arbeit zu korrigieren.

Lo 28.11.16

Wie man Feuer macht?

Wir brauchen: Ein feuer Stab und
ein Holz brechen und ein kleines
Holz vier ek.

Ich mag Feuer machen das
macht spaß.

mäß viel bedeutsamer und verständlicher für sie sind und bei der anschließenden Selbstreflexion ernster genommen werden.

Anschließend erhalten die Kinder „ihren“ Kriterienkatalog als Papierstreifen. Sie nutzen ihn zur Beurteilung ihrer eigenen Dokumentation. So können im Kriterienkatalog die Fragen behandelt werden: Wie genau ist die Zeichnung eines Versuches geworden? Wie gut war die Beschreibung? Waren die Schlussfolgerungen, die ich aus dem Experiment gezogen habe, richtig?

Die Arbeit mit dem Kriterienkatalog eignet sich auch für die lernschwächeren Schülerinnen und Schüler, denn er kann beliebig vereinfacht und an das jeweilige Leistungsniveau der Kinder angepasst werden.

In der **vierten Kompetenzstufe**, die erfahrungsgemäß am Ende der Grundschulzeit erreicht wird, erhalten die Kinder ein Arbeitsblatt mit nur ganz geringer oder gar keiner Vorstrukturierung. Auch das Anspruchsniveau des Kriterienkatalogs zur Selbstbewertung ist hier höher. Dem Kriterienkatalog kann zum Schluss noch eine Kommentarzeile hinzugefügt werden.

Fazit

- ▶ Die Kinder sollten im Sachunterricht Methoden an die Hand bekommen, die sie dazu befähigen, ihre eigene Leistung kritisch zu hinterfragen, zu bewerten und zu korrigieren.

- ▶ Nur wer gelernt hat, seinen Blick auf das eigene Lernverhalten zu lenken, kann seine Leistungen selbstständig und nachhaltig verbessern.
- ▶ Die Bewertung eines solchen Reflexionsvermögens sollte deshalb unbedingt bei der Leistungsbeurteilung von Schülerinnen und Schülern berücksichtigt werden.

Literatur

- ▶ Lanz, B.: Vom Arbeitsplakat zum Entdeckertagebuch. In: Grundschulunterricht Sachunterricht 57 (2010) 4, 26 ff.

Autor

Bernhard Lanz,
Grundschule in der Senne,
Schlingweg 22,
32832 Augustdorf

Alternative Bewertungsformen im Offenen Unterricht

Ein Unterrichtsbeispiel zum Thema „Haustiere“ im 2. Schuljahr

Kathrin Buysse

Im Offenen Unterricht führen viele Wege zum Lernziel – und zu unterschiedlichen Lernergebnissen. Es stellt sich allerdings die Frage, wie man als Lehrkraft die individuellen Leistungen der Kinder angemessen bewerten kann, ohne auf klassische Lernzielkontrollen zurückzugreifen. Die Kombination zweier Ansätze bietet sich dabei an: die Produktbewertung in Form eines Hefteintrages und die Präsentationsbewertung durch ein Vier-Augen-Gespräch. Wie sich das im Unterricht realisieren lässt, zeigt dieser Beitrag.

Die Idee

Die Schülerinnen und Schüler einer 2. Klasse erhielten die Aufgabe, sich das Thema „Haustiere“ selbstständig zu erarbeiten. Die Unterrichtseinheit war dabei zum Teil in die Wochenplanarbeit eingebettet und für die Dauer von vier Wochen angelegt. Ziel war es, dass jedes Kind Kenntnisse über mindestens zwei Haustiere und deren artgerechter Haltung erlangte. Ihre Ergebnisse sollten sie dann sowohl schriftlich in

Form von Hefteinträgen als auch mündlich in Form eines Vier-Augen-Gesprächs darlegen. Vorab wurden gemeinsam mit den Kindern Bewertungskriterien aufgestellt (M1, siehe S. 30). So entstand ein Raster, das als transparente Bewertungsgrundlage für die Hefteinträge und die Vier-Augen-Gespräche diente /1/. Eine klassische Lernzielkontrolle ließ sich so umgehen.

Um eine derartige Bewertungsform vornehmen zu können, musste im Vorfeld die Planung und Durchführung des Unterrichts entsprechend angepasst werden. Folgende Fragen waren dabei leitend:

- ▶ Welche Kompetenzen benötigen die Kinder als Voraussetzung?
- ▶ Welche Lernziele und Kompetenzen werden gefördert und erlernt?
- ▶ Wie können die erbrachten Leistungen bewertet werden?

Anwenden der Unterrichtsprinzipien

Die Klasse sollte das Thema „Haustiere“ unter Beachtung der Prinzipien Differenzierung, Individualisierung, Kreativitätsförderung, Aktivierung und Selbsttätigkeit im Offenen Unterricht bearbeiten. Unterschiedliche Möglichkeiten der Differenzierung eröffneten sich hierbei. Die Kinder konnten sich ...

- ▶ nach Interesse ein Haustier aussuchen,
- ▶ entsprechend ihrer Vorkenntnisse in Gruppen zusammenfinden,
- ▶ kooperativ mit der gewählten Thematik unter Berücksichtigung ihrer eigenen Vorlieben und Motivation auseinandersetzen.

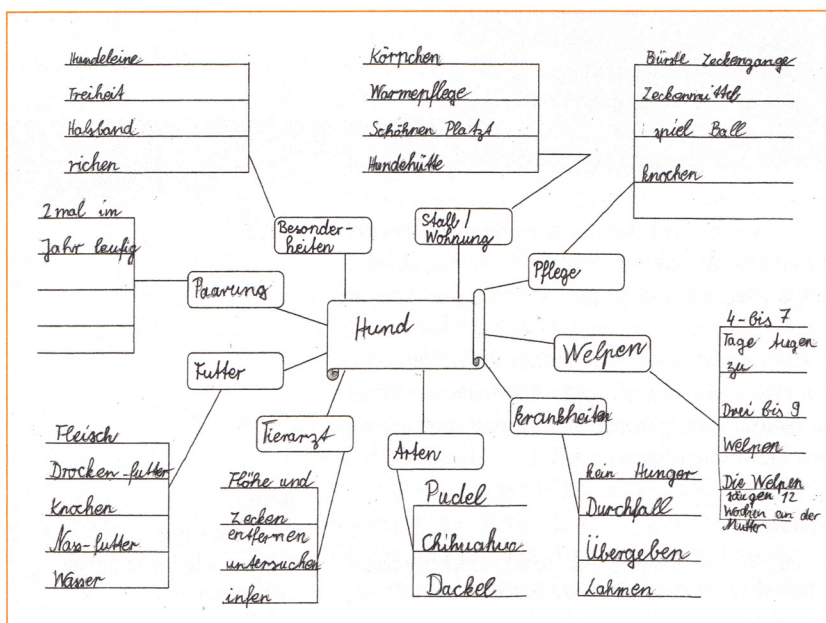
Mittels aktiver Eigenrecherche sollten zunächst Informationen über das gewählte Haustier eingeholt werden. Die Ergebnisse wurden in Form einer Mindmap fixiert und den Mitschülerinnen und Mitschülern vorgestellt. Außerdem erhielten die Kinder zur Förderung der Kreativität die Aufgabe, einen Hefteintrag zu ihrem Haustier zu gestalten, der anschließend in einem kurzen Vier-Augen-Gespräch präsentiert wurde.



Zeichnung: Kristina Klotz

Abb. 1

Der Hund als Haustier: Nach aktiver Eigenrecherche tragen die Kinder ihre Gruppenergebnisse in einer Mindmap zusammen.



Notwendige Kompetenzen und Schülvoraussetzungen

Um die Unterrichtseinheit in dieser Form durchführen zu können, benötigten die Schülerinnen und Schüler bestimmte Vorkenntnisse und Kompetenzen. Diese wurden im Vorfeld bereits fachunabhängig immer wieder eingefordert und gefördert. Hierzu gehörten soziale und kommunikative Fähigkeiten sowie Kompetenzen der Selbstorganisation und des selbstbestimmten Lernens in Phasen des Offenen Unterrichts. Auch bestimmte Arbeitsweisen und Methoden mussten eingeführt und geübt werden. Dies geschah, indem beispielsweise in verschiedenen Fächern nach und nach immer mehr Freiheiten der eigenen Gestaltung und Umsetzung von Arbeitsaufträgen und Hefteinträgen zugelassen wurden. Die Kinder konnten so auf bereits Erlerntes zurückgreifen. Anhand der entstandenen Produkte erarbeitete die Klasse Kriterien für einen übersichtlichen und informativen Eintrag, die somit transparent für alle waren.

Vorbereitungen und methodisch-didaktisches Vorgehen

Zur Gestaltung der Lernumgebung sammelten sowohl die Kinder als auch die Lehrkraft entsprechende Materialien, z. B. Bücher, Zeitschriften sowie Artikel und sichten diese. Anschließend wurden die Materialien geordnet nach Tieren im Klassenzimmer ausgestellt. Das weitere Vorgehen wurde exemplarisch im Klassenverband an einem konkreten Tier, der Katze, erarbeitet. Die Kinder suchten Schlüsselbegriffe, wie zum Beispiel *Arten*, *Pflege* und *Futter*, und informierten sich darüber. Im Unterrichtsgespräch ordneten die Schülerinnen und Schüler die Kenntnisse dann auf einer vorstrukturierten Mindmap den Schlüsselbegriffen zu.

Die Mindmap diente als Informationsquelle für das Erstellen der eigenen Hefteinträge. Die Begutachtung der ausgestellten Einträge erfolgte anhand der erarbeiteten Kriterien; Feedback kam sowohl von den Kindern als auch der Lehrkraft. Damit befanden sich die Bewertungskriterien auf dem Prüfstand und wurden teilweise nochmals überarbeitet. In einem weiteren Schritt folgte ein beispielhaft durchgeführtes Vier-Augen-Gespräch vor der Klasse, an dem die Merkmale eines „gelungenen Gesprächs“ entwickelt wurden (siehe **M1**). Die Gelegenheit zum Üben eines solchen Gesprächs schloss sich daran an. Mit diesem Schritt waren alle notwendigen Vorbereitungen und (methodischen) Kenntnisse erarbeitet.

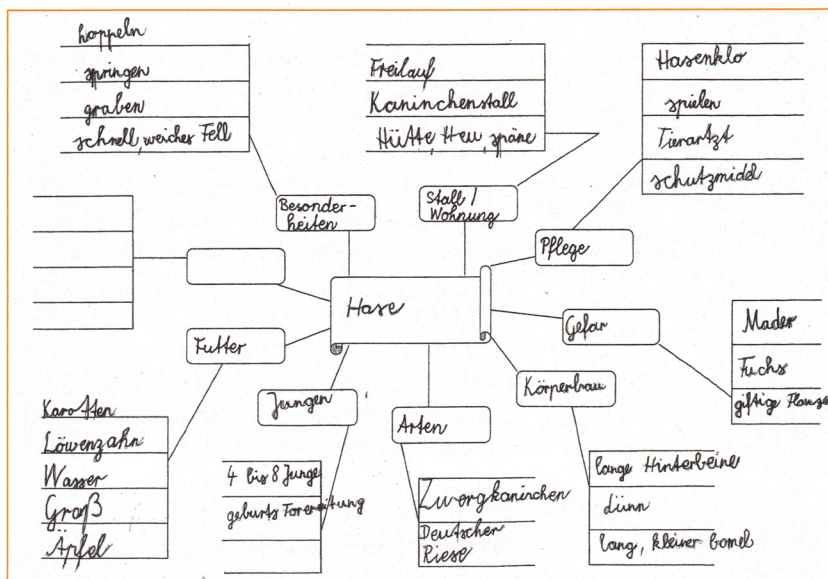


Abb. 2

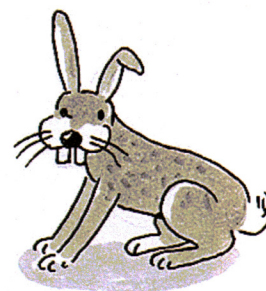
Das Kaninchen als Haustier: Auch diese Gruppe fixiert ihre Ergebnisse in Form einer Mindmap.

Im weiteren Verlauf bildeten sich kleine Gruppen, in denen jeweils ein Haustier entsprechend der bereits bekannten Struktur – Materialsichtung und Informationsgewinnung sowie Erstellen der Mindmap – bearbeitet wurde. Anschließend präsentierten die einzelnen Gruppen ihre Ergebnisse vor der Klasse. Die so erworbenen Kenntnisse konnten nun überprüft, ergänzt und bei Bedarf berichtigt werden (Abb. 1 und Abb. 2).

Die Bewertungssituation

1. Erstellen der Hefteinträge

Die Kinder erhielten einen „Steckbrief“ (**M2**, siehe S. 31), der ihnen als Anleitung für ihr Vorgehen und zur Kontrolle ihrer Produktinhalte diente /1/. Basierend auf den erworbenen Kenntnissen erstellten die Schülerinnen und Schüler ihren Hefteintrag (Abb. 3). Während dieser Arbeit erfolgte zu ausgewiesenen Zeiten eine Beratung. Hier erhielten die Kinder Hilfestellung bei auftretenden Schwierigkeiten. Beratung und Feedback nahmen sie dabei sowohl untereinander als auch von der Lehrkraft in Anspruch. Eine Selbsteinschätzung des Hefteintrags (siehe **M1**) ermöglichte jedem Kind eine eigenständige Kontrolle des Leistungsprodukts. Zudem konnten so noch weitere Ergänzungen und Verbesserungen vorgenommen werden.



Zeichnung: Kristina Klotz

2. Das Vier-Augen-Gespräch

Im Vorfeld übten die Jungen und Mädchen das Vier-Augen-Gespräch miteinander und gaben sich gegenseitig Tipps zur Verbesserung (siehe **M2**). Sobald sich ein Kind für das bewertete, etwa fünfminütige Gespräch bereit fühlte, konnte es sich hierfür bei der Lehrkraft anmelden. Das Gespräch fand allein zwischen Kind und Lehrkraft statt. Zentral war dabei der Ge-

sprächscharakter, weshalb Monologe sowie das Ablesen vom Blatt oder ein Ausfragen der Schülerin bzw. des Schülers vermieden wurden. Beide Gesprächspartner konnten und sollten weiterführende Fragen stellen. Zeichnungen und Bilder durften eingebracht werden. Dies bot die Möglichkeit, Kenntnisse zu überprüfen, verschiedene Haustiere zu vergleichen und einen Transfer einzufordern. Auch ließ sich so die Prüfungssituation angenehmer gestalten (Abb. 4). Eine Reflexionsphase von Kind und Lehrkraft (siehe M1) schloss sich direkt an das Gespräch an. Die erbrachte Leistung konnte so bewertet und gemeinsam besprochen werden.

Erfahrungen und Ergebnisse

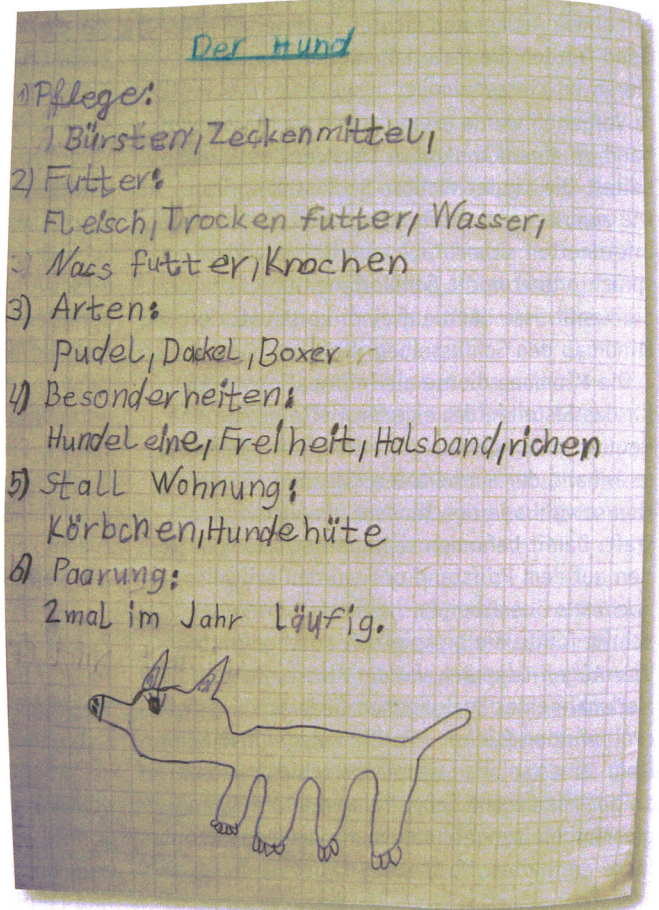
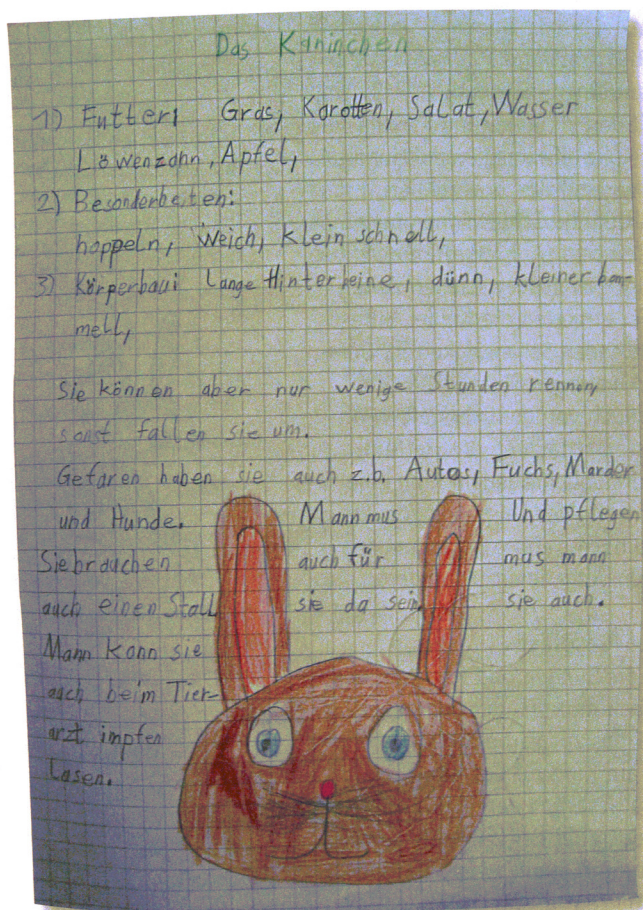
Die Kinder waren hochmotiviert bei der Arbeit. Oftmals stellte sich ein Flow-Effekt ein. Dies lag zum einen sicherlich am Thema, zum anderen an der hohen Partizipation, den vielfältigen Differenzierungsmaßnahmen sowie dem selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Vorgehen.

Der unbewertete Übungsdurchlauf am konkreten Beispiel und die Gruppenarbeit zur Erarbeitung der Mindmap erwiesen sich ebenfalls als vorteilhaft. Die Kinder erlangten auf diese Weise Sicherheit im Vorgehen und erhielten sowohl von der Lehrkraft als auch den Mitschülerinnen

und Mitschülern Unterstützung. Zusätzlich konnten unter anderem Stärken und Schwächen bei der Lesekompetenz und der Selbstorganisation ausgeglichen werden. Schließlich sollten die Eigenrecherche und die korrekte Sinnentnahme beim Lesen nicht Gegenstand der Bewertung sein, denn hiermit waren einige Schülerinnen und Schüler dieser Jahrgangsstufe noch überfordert. Kooperative Arbeitsweisen und Angebote der Lernberatung halfen, diese differierenden Schülervoraussetzungen zu kompensieren.

Dagegen stellte es sich als schwierig heraus, die testtheoretischen Gütekriterien Objektivität, Reliabilität und Validität bei der Leistungsbewertung zu erfüllen. Einige Hefteinträge ließen recht wenig Aussagekraft über die tatsächlich erworbenen Kenntnisse zu. Rückschlüsse auf den geleisteten Lernprozess hätten auf subjektiver Interpretation beruht. Um die Qualität der Gütekriterien zu erhöhen, wurde die Klasse an der Entwicklung der Bewertungskriterien beteiligt und neben dem Hefteintrag auch das Vier-Augen-Gespräch bewertet. Hier kamen Kenntnisse zum Vorschein, die aus dem Hefteintrag nicht ersichtlich waren. So ergaben sich für die Kinder verschiedene Möglichkeiten, ihr erworbenes Wissen unter Beweis zu stellen. Die Chance, dass jeder positive Lernerlebnisse verbuchen konnte, stieg damit.

Abb. 3
Hefteinträge zu
Kaninchen und Hund



Die unterschiedlichen Lerntempi der Schülerinnen und Schüler fanden Berücksichtigung, indem die Erstellung des Hefteintrags sowie die Übung und Durchführung des Vier-Augen-Gesprächs in Phasen des Offenen Unterrichts erfolgten. Im Rahmen der Wochenplanarbeit konnten so innerhalb einer Schulwoche alle bewerteten Gespräche zu ausgewiesenen Zeiten stattfinden.

Resümee

Lehren und Lernen unterliegen ständigen Veränderungen. Formen des Offenen Unterrichts prägen die aktuelle Lernkultur und lösen zunehmend lehrerzentrierte Ansätze ab, was Auswirkungen auf Organisation und Durchführung von Unterricht hat. Prozesse der Unterrichtsentwicklung tragen somit auch zu deren weiterer Entwicklung bei. Lang-Wojtasik (2008, 136) beschreibt die Lernkultur unter anderem mit folgenden Merkmalen: „Heterogenität [...], Selbststeuerung, Situiertheit, unterschiedliche Kontextbezüge [und] Vernetzung [...]“. Diese können noch um die Merkmale *Differenzierung* und *Individualisierung* sowie *kooperatives Lernen* ergänzt werden.

Ein Unterricht, der sich dieser Lernkultur verpflichtet fühlt, muss sich auch in Bezug auf die Leistungsbewertung verändern, denn Lernen und Leistung lassen sich im schulischen Kontext nicht voneinander trennen. Alternative Formen der Leistungsbewertung können hier klassische Bewertungsmöglichkeiten ergänzen und ersetzen. Voraussetzung dafür ist, dass die Kinder im Unterricht entsprechende Alternativen kennenlernen und die Gelegenheit erhalten, sie in konkreten methodisch-didaktischen Settings zu üben (vgl. Bohl 2009).

Weitere Anregungen und Praxisbeispiele zu anderen Themen und Bewertungsformen finden Sie in der angegebenen Literatur.

Fazit

► Die vorgestellte Unterrichtseinheit ist anspruchsvoll. Sie erfolgte am Ende des 2. Schuljahres und ist bei entsprechender Übung ebenso in einer dritten Jahrgangsstufe durchführbar. Dabei lassen sich weitere Anpassungen vornehmen.

► Der zeitliche und organisatorische Aufwand beispielsweise lässt sich reduzieren, indem nur der Hefteintrag oder das Vier-Augen-Gespräch bewertet wird. In höheren Jahrgangsstufen wäre unter Einsatz eines höheren Grades an Selbstorganisation auch die Erarbeitung eines Themas ohne Gruppenarbeit möglich. In diesem Fall

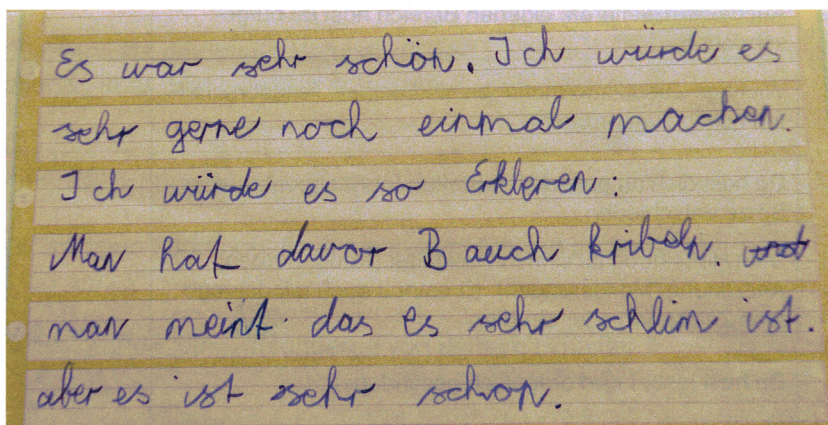
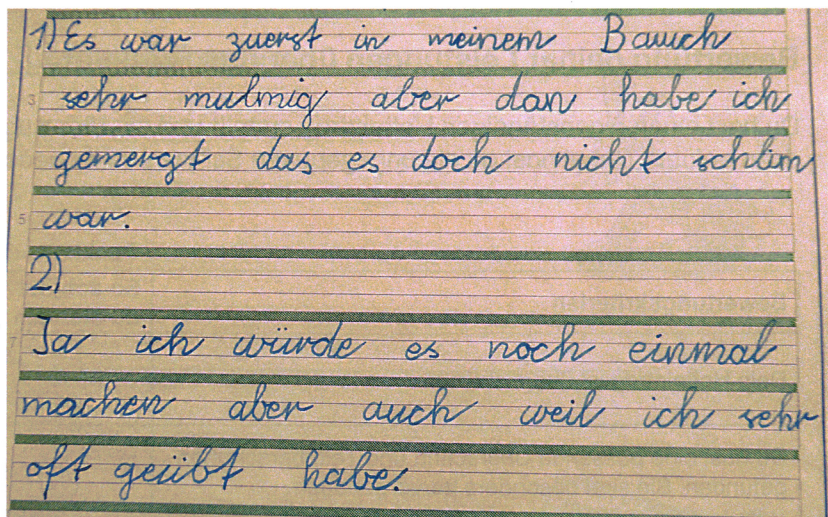


Abb. 4

Feedback der Kinder zum Vier-Augen-Gespräch

könnten mehrere Hefteinträge als eine Gesamtleistung bewertet werden – oder eine zu erstellende Mindmap dient als Bewertungsgrundlage.

► Alternative Bewertungsformen wie diese bieten zudem die Möglichkeit, unterschiedliche Anforderungen und Bewertungskriterien innerhalb einer Klasse aufzustellen. Dies wäre zum Beispiel in jahrgangsgemischten Klassen oder bei Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf geboten. Der Unterricht und die Settings müssten hierzu entsprechend der Bewertungsform und der Anforderungen angepasst werden.

Literatur

- Lang-Wojtasik, G.: Lernen und Lehren in kooperativer Absicht als Beitrag zu einer neuen Lernkultur. In: Stadler-Altman, U./Schindele, J./Schraut, A. (Hrsg.): Neue Lernkultur – neue Leistungskultur. Bad Heilbrunn 2008, 134–150
- Bohl, T.: Prüfen und Bewerten im Offenen Unterricht. Weinheim 2009
- Buyse, K./Fide, G./Grössler, P./Grunert, H./Lackmaier, C./Menth, K./Pfeiffer, B./von Seydlitz, K.: Moderne Leistungsbewertung im Sachunterricht. Zeitgemäße Unterrichtsmethoden einsetzen – Schülerleistungen sicher bewerten. Augsburg 2012

Anmerkung

/1/ Beide Dokumente (M1 und M2) sind eigene Entwicklungen in Anlehnung an Buyse, K. u. a. 2012.

Autorin

Kathrin Buyse,
Ludwig-Maximilians-Universität
München,
Lehrstuhl für Schulpädagogik,
Leopoldstr. 13,
80802 München

Bewertung deiner Leistungen über das Haustier: _____

Du hast einen eigenständigen Hefteintrag erstellt und ein Vier-Augen-Gespräch dazu geführt. Dabei hast du die angegebenen Schwerpunkte beachtet.



1. Darstellung und Inhalt deines Hefteintrages

Punkte: 1 = 😊 2 = 😐 3 = ☹️

Bewertungskriterien	So schätzt du dich ein.	So schätze ich dich ein.	Bemerkung/Tipp
Dein Hefteintrag ist übersichtlich.			
Du hast eine passende Überschrift und Teilüberschriften gefunden. Sie sind besonders hervorgehoben.			
Dein Hefteintrag enthält alle notwendigen Informationen. Auch einen weiteren, eigenen Bereich hast du aufgeschrieben.			
Wichtige Zusatzinformationen sind deinen Teilüberschriften richtig zugeordnet.			
Du hast dich an passenden Stellen für Stichpunkte oder Sätze entschieden.			
Dein Hefteintrag ist sinnvoll gestaltet (Rand, Farben, Anordnung, Markierungen). Er enthält auch mindestens eine Zeichnung oder ein Bild.			
Du hast lesbar und ordentlich geschrieben.			

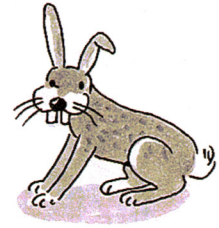
2. Gesprächsaufbau, Gesprächsinhalt und Gesprächsführung

Punkte: 1 = 😊 2 = 😐 3 = ☹️



Bewertungskriterien	So schätzt du dich ein.	So schätze ich dich ein.	Bemerkung/Tipp
Du hast dir eine sinnvolle Reihenfolge überlegt, nach der du dein Gespräch geführt hast.			
Du bist auf deinen Gesprächspartner eingegangen und hast auch Fragen eingebaut.			
Du kennst dich mit deinem Haustier aus und kannst über Aussehen, Art, Unterbringung, Nahrung, Pflege und Besonderheiten berichten.			
Über eine weitere Besonderheit hast du dich informiert und diese erklärt.			
Du hast Fachbegriffe verwendet.			
Das Gespräch war flüssig. Du hast in einer angemessenen Geschwindigkeit gesprochen.			
Du hast laut, deutlich und in ganzen Sätzen gesprochen.			
Du bist sicher aufgetreten.			
Gesamt			

Lernzielkontrolle

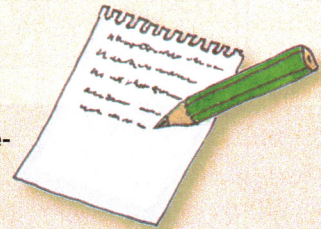


Wähle ein Haustier aus: _____

Arbeitsauftrag 1:

Erstelle zu deinem gewählten Haustier eine ganze Seite in deinem Heft.

Beachte dabei die besprochenen Möglichkeiten, wie du deinen Hefteintrag gestalten kannst. Er muss wichtige Informationen über dein Haustier enthalten. Er soll übersichtlich und ordentlich sein.



Entscheide dich vorher, an welchen Stellen du Stichpunkte oder ganze Sätze aufschreibst.

Verwende auch die Informationen aus der Gruppen-Mindmap. Ergänze deinen Eintrag mit einer Zeichnung.

Nach deiner Arbeit solltest du dich so gut auskennen, dass du anderen von deinem Haustier berichten kannst.

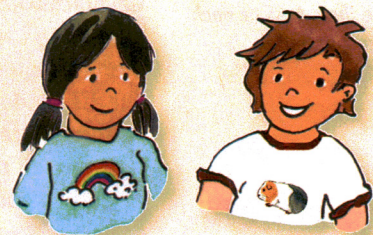
Folgende Inhalte brauchst du:

- ▶ Wie sieht dein Haustier aus? (Körperbau)
- ▶ Welche Arten gibt es?
- ▶ Was frisst dein Haustier?
- ▶ Wie sieht der Stall/die Unterbringung aus?
- ▶ Wie muss dein Tier gepflegt werden?
- ▶ Welche Besonderheiten musst du beachten?
- ▶ Wähle noch mindestens einen weiteren Oberbegriff aus, zu dem du etwas aufschreibst.

Arbeitsauftrag 2:

Bereite dich auf ein Vier-Augen-Gespräch zu deinem Haustier vor.

Zeige hier, dass du dich mit deinem Tier gut auskennst.

**So bereitest du das Vier-Augen-Gespräch vor:**

- ▶ Nimm deinen Hefteintrag und überlege dir eine Reihenfolge, in der du deine Informationen vorstellen willst.
- ▶ Trage zu jeder Überschrift dein Wissen in ganzen Sätzen vor. Übe das laute Sprechen.
- ▶ Führe mit einer Mitschülerin/einem Mitschüler ein Gespräch über dein Tier. Gehe dabei auf die Fragen deines Gesprächspartners ein.
- ▶ Überlege dir selbst einige Fragen zu deinem Thema. Stelle sie deinem Gesprächspartner.
- ▶ Wenn du dich gut vorbereitet fühlst, führe mit deiner Lehrerin das Vier-Augen-Gespräch.